

Roma und Sinti

Erinnerung und Gegenwart

Projekt: Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft 2006/07

VERAN-
STALTER

HAK

International
Klagenfurt

Bundeshandelsakademie
Bundeshandelschule
BHAK für Berufstätige

Mitveranstalter: Mauthausenkomitee Kärnten/Koroška, Verein Kùland, Verein
Erinnern Villach, Projekt »Nationalsozialismus und Holocaust – Gedächtnis und
Gegenwart«, Institut für Sozialarbeit, Volkshochschule der Burgenländischen Roma

UNTERSTÜTZT DURCH

bm:uk



Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
Commissione Austriaca per l'UNESCO

ZukunftsFonds
der Republik Österreich

BDA



BUNDESDENKMALAMT

Nationalfonds der Republik Österreich
for Culture and Monument Conservation



AUSTRIA

KULTUR
kontakt



URKUNDE

Auszeichnung

für das Projekt

„Denkmal für die Opfer der Fürsorge
im Nationalsozialismus“

BHAK und BHAS II “HAK INTERNATIONAL KLAGENFURT”
Kärnten

Herzlichen Glückwunsch!

Wien, 12. Juni 2007



Dr. Claudia Schmied
Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Vorwort	5
Die Nachforschungen	6
Projektantrag Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft (Nov. 2006)	6
Beginn der Informationsvermittlung im Religionsunterricht (Nov. 2006)	7
Exkursion in die Priesterhausgasse (Jän 2007)	8
Geburtseintragung von Helene Weiß im Taufbuch der Pfarre Wolfsberg (Jän 2007)	9
Meldekartei von Helene Weiß (Feb. 2007)	9
Entdeckung des Grabsteins der Pflegeeltern Sommer (Feb. 2007)	10
Gespräch mit Nachkommen der Fam. Sommer (März 2007)	10
Besuch der Gedenkstätte „Zigeuneranhaltelager Lackenbach“ (Feb. 2007)	11
Besuch bei Roma-VertreterInnen in Oberwart (Feb. 2007)	12
Recherche im Theresienpark (März 2007)	13
Geschwister von Helene Weiß (April 2007)	15
Mutter von Helene Weiß (Mai 2007)	15
Vernichtete Erinnerung	16
Die Weitergabe der Erinnerung	17
Zwischen-Präsentation des Projektes in Mattersburg (22. Feber 2007)	17
Mahnwache (4. Mai 2007)	20
Szenische Lesung bei der Mahnwache	21
Abschlusspräsentation (24. Mai 2007)	26
Ankündigungen:	29
Ablauf 24. Mai 2007	30
Presseberichte zur Abschlussveranstaltung	35
Internationale Gedenkveranstaltung 9. Juni 2007	37
Text der Ansprache der SchülerInnen:	37
Pressemeldungen zur Gedenkfeier am Loibl-KZ Nord:	38
Auszeichnung durch Bundesministerin Dr. Claudia Schmid	39
Bericht in der Kärntner Kulturzeitschrift „Die Brücke“ (Juni 2007)	39
Anhang und Material	40
Grußworte	40
Dokumente	42
Bundesarchiv Berlin: Mutter Anna Weiß	42
Standesamt Wien: Verwandte von Helene Weiß	43
Diözesanarchiv Klagenfurt: Geburtsurkunde Helene Weiß	45
Meldeamt Klagenfurt: Meldedaten Helene Weiß und Margarethe Sommer	45
Familienarchiv: Pflegeeltern Sommer	46
Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus	47
Anzeige der Pflegeeltern Sommer gegen Kriminalpolizisten Malle	49
Schriftverkehr (Beispiele)	56
PowerPoint-Präsentation am 24. Mai 2007	58
Fünf Begriffe zu Roma und Sinti	85
Was weiß ich?	85
Was möchte ich wissen?	85
Feedback	86
Rap: Roma und Sinti	88
Dank an jene Personen, die uns geholfen haben:	89
Dank an jene Vereine, die mitveranstaltet haben:	89
Dank an jene Institutionen, die uns unterstützt und gefördert haben:	89
Beilagen	90
DVD Bericht über die Abschlussveranstaltung 24. Mai 2007	90
CD Interview mit Adolf Papai	90
Literatur	91

Vorwort

Die Geschichte der Kärntner Roma und Sinti als besondere Opfergruppe unter dem Nationalsozialismus ist bis heute kaum erforscht und noch weniger in der kollektiven Erinnerung des Landes präsent. Deshalb wurde im Rahmen des katholischen Religionsunterrichtes mit SchülerInnen der 1CHH der HAK International Klagenfurt ein Projekt durchgeführt, das unter der Schirmherrschaft der Aktion „Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft“ stand. Ziel dieses Projektes war es, dass sich die SchülerInnen anhand des konkreten Beispiels der Verschleppung eines sog. „Zigeuner-Mädchens“ aus Klagenfurt mit dem Gedenken an diese vergessene Verfolgungsgeschichte auseinandersetzen.

Ausgangspunkt war ein einziges Dokument, das die Deportation der 13-jährigen Helene Weiß von ihren Klagenfurter Pflegeeltern im Jahr 1941 bezeugt. Aufgrund dieser 1947 eingebrachten Anzeige der Pflegeeltern Sommer gegen den Kriminalpolizisten Malle gestaltete der Kärntner Künstler Prof. Karlheinz Simonitsch ein mobiles Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus mit dem Titel „Reichsausschuss-Kind“.

Im Verlauf des Projektes haben die SchülerInnen der 1CHH der HAK International Klagenfurt die Lebensgeschichte dieses Mädchens recherchiert, historische Quellen gesucht und Dokumente gesammelt, die bisher noch vollkommen unbekannt waren. Die Zwischenergebnisse wurden anlässlich einer Lesung im Literaturhaus Mattersburg sowie im Rahmen einer Mahnwache am Ort der Deportation in Klagenfurt präsentiert, um auch die Öffentlichkeit mit diesem verdrängten Teil der Erinnerung zu konfrontieren. Die öffentliche Abschlusspräsentation am 24. Mai 2007 mit einer der wenigen überlebenden Zeitzeuginnen, Ceija Stojka, mit Pfarrer Wolfgang Pucher aus Graz, der über die aktuelle Diskriminierung von Roma und Sinti in Österreich und in der Europäischen Union berichtet, war eine weitere Gelegenheit, der Opfer würdig zu gedenken, der verdrängten Verfolgungsgeschichte der Roma und Sinti einen Platz in der kollektiven Erinnerungskultur dieses Landes zu erkämpfen und Lehren für die Gegenwart zu ziehen. Um auch dieser Gegenwart entsprechenden Raum zu geben, um den kulturellen Reichtum dieser österreichischen Volksgruppe zu zeigen, wurden neben einer Lesung aus Ceija Stojkas Büchern auch einige ihrer Bilder in einer Ausstellung gezeigt, Roma-Musik der Gruppe Amenza Ketane und Sinti-Jazz der Gruppe Sunki boten einen Einblick in das reiche kulturelle Erbe von Roma und Sinti, ohne die unser Land wesentlich ärmer wäre.

Andreas Lehner, Vorsitzender der Volkshochschule burgenländischer Roma, schreibt in einer Grußbotschaft zu dieser Veranstaltung:

„Das Andenken an die von unseren politisch verblendeten Vorfahren ermordeten Mitmenschen aufrecht zu halten, an die zu erinnern, die damals abgeschoben und in der Folge umgebracht wurden, halte ich für eine der wahren menschlichen Leistungen.

Dass diese von Schülerinnen und Schülern erbracht wird, und von denen, die sich als gesellschaftliche Verantwortungsträger bezeichnen, kaum wahrgenommen wird, wirft ein bezeichnendes Licht auf unsere Gesellschaft und lässt gleichzeitig auf eine bessere Zukunft hoffen.

Vergesst auch in späteren Lebensabschnitten euer jetziges Engagement nicht.

Bleibt für humanistische Ideen offen und versucht auch in Zukunft, euch in die - oft unvorstellbaren - Lebenssituation anderer, fremder Menschen einzufühlen.“

Diesem Appell, der sicher nicht nur an SchülerInnen und Schüler gerichtet ist, gilt es gerecht zu werden, einen kleinen Beitrag dazu soll diese Dokumentation des Projektes leisten.

Die Nachforschungen

Projektantrag Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft (Nov. 2006)

Projektbeschreibung:

Die Geschichte der Kärntner Roma und Sinti als besondere Opfergruppe unter dem Nationalsozialismus ist bis heute kaum erforscht und noch weniger in der kollektiven Erinnerung des Landes präsent. Deshalb soll sich dieses SchülerInnen-Projekt anhand des konkreten Beispiels des Sinti-Mädchens Helene Weiß aus Klagenfurt mit dem Gedenken an diese vergessene Verfolgungsgeschichte auseinandersetzen.

Derzeit existiert nur ein einziges Dokument, das die Deportation der 13-Jährigen im Jahr 1941 von ihren Klagenfurter Pflegeeltern ins „Zigeuneranhaltelager Lackenbach“ bezeugt, wo sich ihre Spur verliert. Aufgrund dieser 1947 eingebrachten Anzeige der Pflegeeltern von Helene Weiß gegen den Kriminalpolizisten Malle gestaltete der Kärntner Künstler Prof. Karlheinz 2006 Simonitsch ein Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus.

Ziel des Projektes ist es, anhand dieses Denkmals mit den SchülerInnen die Geschichte dieses Sinti-Mädchens möglichst genau zu recherchieren, Quellen zu sammeln und die Ergebnisse anlässlich der Aufstellung des Denkmals am Ort der Deportation in Klagenfurt zu präsentieren, um einer breiteren Öffentlichkeit diesen Aspekt der Lokalgeschichte ins Bewusstsein zu rufen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Künstler, Historikern sowie Repräsentanten der Minderheit selbst erforderlich, was einer multiperspektivischen Zugangsweise zum Thema entspricht.

Projektziele

- Repräsentanz vergessener historischer Ereignisse in Denkmälern verstehen können
- Auseinandersetzung mit der Lokalgeschichte als kulturellen Auftrag verstehen lernen
- Aufarbeitung der Geschichte in Kultur und Kunst als eine Möglichkeit des bewussten Umgangs mit Erinnerung begreifen lernen
- sich für die Vergegenwärtigung historischen Unrechtes einsetzen lernen
- Ergebnisse schulischer Arbeit der Gesellschaft vermitteln

Projekttablauf

Erste Phase: Recherche

Die SchülerInnen informieren sich zuerst mit Hilfe von ExpertInnen und über Literatur über die Geschichte der Roma und Sinti insgesamt und besonders über die Verfolgung während des Nationalsozialismus. Dafür werden vom Lehrer die entsprechenden Kontakte und Informationsquellen bereitgestellt.

In einem weiteren Schritt recherchieren die SchülerInnen selbstständig vor Ort am ehemaligen Wohnort von Helene Weiß, an dem der Pflegeeltern, in den Archiven, dem Meldeamt, usw.

In einem dritten Schritt, der bereits zur Phase der Verarbeitung überleitet, beschäftigen sich die SchülerInnen mit der künstlerischen Verarbeitung und Umsetzung dieser Informationen in Denkmälern, im Speziellen im Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus.

Zweite Phase: Verarbeitung

Die SchülerInnen bereiten die Informationen für sich und für die Öffentlichkeit auf, gestalten die dafür notwendigen Medien (Broschüre, Plakat, etc.) und planen die öffentliche Präsentation.

Dritte Phase: Präsentation

Die SchülerInnen organisieren die Präsentation der Ergebnisse, die Aufstellung des Denkmals und die dazu gehörige Veranstaltung sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Dabei ist an eine Mahnwache vor dem Wohnhaus von Helene Weiß sowie eine Abendveranstaltung mit dem Künstler, einer Ausstellung sowie einem Konzert von Roma-MusikerInnen in der Schule gedacht.

Beginn der Informationsvermittlung im Religionsunterricht (Nov. 2006)

Ausgangspunkt aller Recherchen war die Anzeige der Pflegeeltern Sommer gegen den Klagenfurter Kriminalkommissar Malle, der für die Deportation der Kärntner Roma und Sinti verantwortlich war, die uns zu Beginn des Projektes nur in einer Abschrift vorlag. (Alle Dokumente siehe Anhang!)

Protokoll.

Klagenfurt, den 23. Oktober
1947.

Es erscheint der Angestellte der Bundesbahn August Sommer wohnhaft in Klagenfurt, Priesterhausgasse Nr.1 und erklärt folgendes:

Gläublich im Jahre 1939 nahmen wir (meine Frau u.ich) ein Weisenkind zu uns. Dieses Kind, namens Helene Weiss übernahmen wir vom Fürsorgeamt Klagenfurt. Vorher hatte dieses Kind ein gewisser Herr Rath, wohnhaft in Klagenfurt, Schmelzhütte, als Pflegekind auf Kost. Ich wollte dieses Kind dann über das Fürsorgeamt als eigenes Kind annehmen und adoptieren lassen. Das Fürsorgeamt hat jedoch meinen Wunsch abschlägig entschieden, da es den Standpunkt vertrat, dass es bei einer "Halbzigeunerin", wie es Helene Weiss ist, nicht möglich ~~ist~~ sei. Die Sachbearbeiterin Frau Dr. Schmidt vom Fürsorgeamt in Klagenfurt gab mir deutlich zu verstehen, dass Helene Weiss sowieso einmal vom Grenzgebiet wegkommen wird.

Helene Weiss ist im Oktober 1928 geboren und war damals erst 11 Jahre alt. Sie besuchte in Klagenfurt die Volks- und später die Hauptschule, und wurde ausschliesslich nur von mir und meiner Frau Margarethe Sommer erzogen. Im Oktober 1941, den genauen Tag hiefür kann ich nicht mehr angeben, erschien in meiner damaligen Wohnung, Sonnwendgasse 21, in den Abendstunden der Kriminalbeamte Fitz von der Kriminalpolizei Klagenfurt und fragte mich ob bei mir eine gewisse Helene Weiss wohne. Auf mein Bejahen bemerkte Fitz, dass meine Ziehtochter Helene am nächsten Morgen nicht die Schule besuchen darf, sondern sich zu Hause bereit halten solle. Meine Frau und ich wussten nicht was der Kriminalbeamte Fitz damit bezweckte. Am nächsten Morgen um halb sechs Uhr früh erschien wieder Fitz in unserer Wohnung und sagte folgendes: Machen Sie das Kind sofort reisefertig, es geht mit mir, das heisst es wird ein Auto vorfahren. Er bemerkte auch, dass wir dem Kind ein wenig Tasche und sonst nichts mitgeben könnten. Er verbot mir ausdrücklichst dem Kinde Esswaren und ein Taschengeld zuzustecken. Auf meine Frage, was er mit dem Kind wollte und was mit demselben weiter geschehen solle, gab er mir zur Antwort: das geht Sie garnichts an, das Kind kommt jetzt fort, Sie werden nie mehr von dem Kinde etwas hören. Ich fragte den Kriminalbesitzer Fitz, ob ich auf das Kind

August Sommer

Nach dem offiziellen Beginn des Projektes begann die Informationsbeschaffung. Zuerst wurde das Vorwissen festgestellt, die Einstellungen zu Roma und Sinti vor Beginn des Projektes erhoben (siehe Anhang), um den Zuwachs an Wissen und die Veränderung von Einstellungen besser dokumentieren zu können. Die Informationsvermittlung geschah im Lehrervortrag, mit Hilfe von Büchern, Filmen zum Thema Roma und Sinti usw.

Die Stunden wurden protokolliert. Auszug aus dem Forschungstagebuch:

*„[...] unter Maria Theresia zwangsweise Sesshaftmachung. KRISS –> ein Roma-Gericht, Vorsitzende haben das Recht, Strafen zu verhängen; härteste Strafe: Gemeinschaftsentzug. Innerhalb der Roma-Familie gibt es kein eingeschränktes Privateigentum
Rom = Einzahl, männlich, Romni = Einzahl, weiblich
Roma = Mehrzahl, männlich, Romnia = Mehrzahl, weiblich
Die Sprache heißt Roman(es) und kommt aus dem Indischen, wurde angereichert mit den anderen Sprachen
Sinti sind eine zweite Volksgruppe
Sinto = Einzahl, männlich, Sintiza = Einzahl, weiblich
Sinti = Mehrzahl, männlich, Sintize = Mehrzahl, weiblich
Schlechte Schulbildung ist ein häufiges Problem – zwischen 1933 und 1945 wurde ihnen die Schulausbildung verboten. [...]*

Exkursion in die Priesterhausgasse (Jän 2007)

Da Rechercheergebnisse am Ort der Deportation in Klagenfurt, Sonnwendgasse 21, leider keine neuen Informationen. Die heutigen BewohnerInnen des Hauses Sonnwendgasse 21 sind erst später dort eingezogen und konnten uns nicht weiterhelfen, auch Nachbarn hatten nur über Erzählungen von einem Abtransport eines Kindes gehört, konnten aber keine genauen Angaben machen.

Also begann die Suche nach einem Anknüpfungspunkt an die Lebensgeschichte von Helene Weiß beim letzten Wohnort der Pflegeeltern, der nach den bis dahin einzigen Informationen in der Priesterhausgasse 1 war.

Auszug dem Forschungstagebuch:

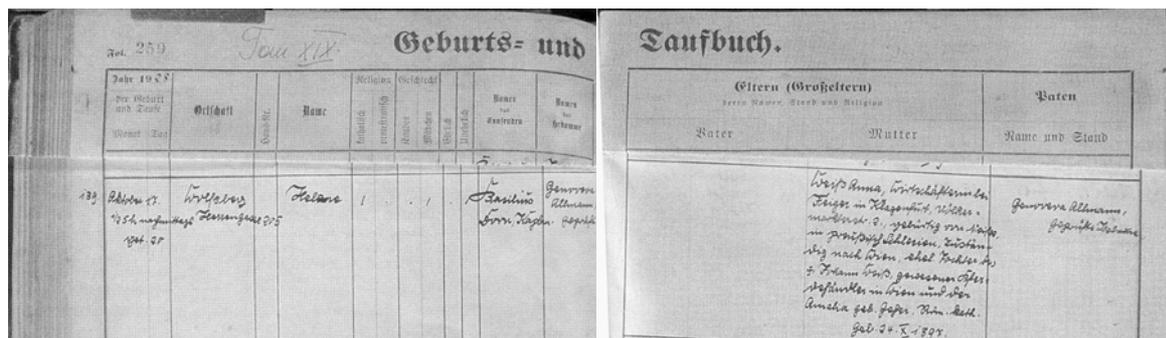
„Am 9.1.2007 besuchten wir die Priesterhausgasse und gingen in das Haus Priesterhausgasse 1. Dort wollten wir Angaben herausfinden, doch wie uns eine nette Dame erklärte, durften sie keine Angaben preisgeben, aber sie riet uns, in den umliegenden Häusern nachzufragen, ob sie etwas zu diesem Thema wissen. Wir gingen auch in das nahe liegende Kapuzinerkloster, doch dort wusste keiner über die Familie Sommer Bescheid, aber unserer Meinung nach denken wir, sie wussten etwas, wollten aber nichts erzählen. Andere befragten eine Frau in einem Geschäft und dort bekamen sie auch einige interessante Hinweise [...]“



Wir erfuhren von der Hausverwaltung und über die Erinnerungstafel an der Hauswand, dass das ursprüngliche Haus der Katholischen Kirche gehört hatte und 1960 abgerissen worden war. Also wandten wir uns an das Diözesan-Archiv, um eventuell alte Fotos oder alte Mieterlisten zu erhalten.

Geburtseintragung von Helene Weiß im Taufbuch der Pfarre Wolfsberg (Jän 2007)

Ein persönliches Gespräch mit Univ.-Doz. Dr. Tropper im Diözesan-Archiv Klagenfurt ergab den ersten Erfolg unserer Nachforschungen. Er hatte den Geburtseintrag einer Helene Weiß gefunden und übergab uns die Kopie der Seite aus dem Taufbuch der Pfarre Wolfsberg. Wir hatten zwar noch keine Sicherheit, dass es sich um die von uns gesuchte Helene Weiß handelte, aber das genaue Geburtsdatum 17. Oktober 1928 und der Name und die Herkunft der leiblichen Mutter halfen uns entscheidend weiter.



Meldekartei von Helene Weiß (Feb. 2007)

Mit diesen Informationen wandten wir uns an das Meldeamt Klagenfurt. Herr Grüninger war sehr zuvorkommend und empfing unsere ganze Gruppe im Meldeamt und zeigte uns die Original-Meldezettel von Helene Weiß und der Familie Sommer.

Melddaten Helene Weiß
 Schülerin
 Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich
 Vater/Mutter: unbekannt.
 Abstammung: arisch Ostmark
 Geb. 17. 10. 1928 in Wolfsberg, röm. kath.

1. Eintrag: ohne Datum: Rosentalerstraße 21
2. Eintrag: 24. 04. 1939: Feldmarschall Conradplatz 9
3. Eintrag: 18. 04. 1940: Sonnwendgasse 1F -> neu 21
4. Eintrag: 17. 10. 1941: Sonnwendgasse 21
5. Eintrag: 09. 07. 1942: unbekannt abgemeldet
6. Eintrag: 28. 10. 1942: Theresien-Park Baracke 3
Heeresstandortverwaltung

Da aus der Meldekartei zu entnehmen war, dass August und Margarethe Sommer in Klagenfurt verstorben sind, gelang es uns, über die Friedhofsverwaltung das Grab ausfindig zu machen.

Entdeckung des Grabsteins der Pflegeeltern Sommer (Feb. 2007)



August und Margarethe Sommer liegen am Friedhof St. Peter in Klagenfurt begraben. Auf diese Weise gelangten wir auch an die Graberhalterin, Frau Gertrude Glinik, mit der wir Kontakt aufnahmen und die uns ein Interview gab.

Gespräch mit Nachkommen der Fam. Sommer (März 2007)

Wir trafen Frau Gertrude Glinik in einem Cafe. Herr Sommer, ihr Stiefvater, war in zweiter Ehe mit ihrer Mutter, wieder einer Margarethe, verheiratet. Von Beruf war er Bahnschaffner, erzählte sie uns, starb aber leider an einer Narkoseinfektion nach einer einfachen Operation. Sie hat uns zum Gespräch ein Foto von August und Margarethe Sommer mitgebracht, hier in der Mitte zu sehen.



Fotos von Helene Weiß gibt es leider nicht mehr. Sie weist uns auf Josef Pfeifer, Bürgermeister von Eberndorf als Auskunftsperson hin. Sie erinnert sich noch, dass sie Bilder von Helene Weiß angeschaut haben und dass Herr Sommer ihr davon erzählt hat, dass das Kind unter grausamen Umständen von ihnen weggekommen ist. Sie gab uns ein kurzes Interview.

„Wir haben mit meinem Stiefvater und meiner Mutter alte Fotos angeschaut, und unter anderem das Foto eines Mädchens. Auf meine Frage hin hat dann mein Stiefvater gesagt, dieses Kind wäre bei ihm und seiner ersten Frau in Pflege gewesen, ein Zigeunerkind. Auf meine Frage, was damit passiert ist, hat er mir erzählt, man hat sie seinerzeit abgeholt, im Jahr 45 dürfte es gewesen sein, man hat sie abgeholt, und zwar auf brutalste Art und Weise. Man hat das Kind ihm entrissen und angeblich wurde es mit dem Zug abtransportiert in ein Lager, wo es dann wahrscheinlich umgekommen ist. Mehr kann ich dazu nicht sagen, weil wir weitere Gespräche darüber nicht mehr geführt haben.“

Besuch der Gedenkstätte „Zigeuneranhaltelager Lackenbach“ (Feb. 2007)

Auf der Suche nach Orten, die mit Helene Weiß in Zusammenhang stehen, sind wir auch nach Lackenbach im Burgenland gefahren und haben dort die Gedenkstätte an die Opfer besucht.



Aus dem Forschungstagebuch:

„In Lackenbach besichtigten wir das Denkmal zu Ehren der Opfer des „Zigeuner-Anhaltelagers Lackenbach“.

Dann stießen Monika Scheweck und Ludwig Horvath und Herr Adolf Papai zu uns. Gemeinsam mit ihnen besuchten wir den jüdischen Friedhof von Lackenbach, auf dem in Massengräbern viele Opfer des Anhaltelagers vergraben wurden. Er ist mit einem Zaun abgegrenzt und wurde noch nicht restauriert. Einige Gräber für Roma sind am Rande des Friedhofes zugänglich und seit kurzem steht dort auch ein symbolischer Grabstein für die im Anhaltelager Lackenbach verstorbenen und umgebrachten Roma und Sinti.

Anschließend an diesen eindrucksvollen Besuch setzten wir uns in einem Kaffeehaus zusammen, um dort mit Adolf Papai ein Interview zu führen, in dem er uns sehr persönliche Erlebnisse aus seiner Zeit in Lackenbach und danach erzählte. Eine Episode ist uns besonders in Erinnerung geblieben:



*„Dann haben sie uns auf Lastwägen hinaufgejagt, da war ich ein Bub. Einen kleinen Hund habe ich gehabt, den habe ich mitgenommen. Wie ich da her ins Lager gekommen bin, haben wir alles abgeben müssen. Die Mutter hatte in einem Binkerl (Bündel) ein bisschen Gewand usw. zusammengebunden gehabt, das haben sie uns alles weggenommen. Aber ich habe den Hund nicht **weggeben** wollen. Die haben mich damals so geschlagen, dann hat einer den Hund bei den zwei hinteren Haxerln genommen, mit dem hat er mich so am Kopf und am ganzen Körper geschlagen, bis ihm nur mehr die zwei Haxerln vom Hund in der Hand zurückgeblieben sind. Der arme Hund hat so [gejault] und ich habe auch geweint.“ (Adolf Papai)*

Besuch bei Roma-VertreterInnen in Oberwart (Feb. 2007)

Da wir auch wissen wollten, wie es Roma und Sinti heute geht, wie sie die Geschichte der Verfolgung verarbeitet haben und welche Konsequenzen die Mehrheitsbevölkerung aus der Geschichte gezogen hat, haben wir Roma-VertreterInnen in Oberwart besucht und mit ihnen gesprochen.

Aus dem Forschungstagebuch:

Anschließend fahren wir nach Oberwart, wohin wir von Ludwig begleitet wurden, der uns über seine Kindheit und seine Eltern erzählte.

In Oberwart angekommen hatten wir ein Gespräch mit Emmerich Gärtner-Horvath, dem Leiter des Roma-Service, der uns über seine Organisation, über den Rom-Bus und seine Arbeit erzählte.

Beim Mittagessen lernten wir die aktuelle Roma-Königin Melanie Berger kennen und sie erzählte uns ein wenig von sich und ihren Aufgaben.

Gemeinsam mit Monika und Ludwig besichtigten wir dann das Caritas-Arbeitsprojekt „Mri buti“ (Meine Arbeit), das eine Einkommensgelegenheit für Roma & Sinti bietet. Die Frauen und Männer können pro Tag 20,- € verdienen.

Abschließend fahren wir zur abgelegenen Roma-Siedlung, an deren Rand ein Denkmal für die vier Oberwarter Roma errichtet wurde, die 1995 durch einen Bombenanschlag ums Leben gekommen sind.



Recherche im Theresienpark (März 2007)

Lange bleibt uns der Sinn der letzten Eintragung auf der Meldekartei „Theresienpark, Baracke 3, Heeresstandortverwaltung“ unklar. Wir fragen an der Universität Wien bei Univ.-Doz. Dr. Florian Freund nach, einem Spezialisten für die Verfolgung der Roma und Sinti unter den Nationalsozialisten in Österreich, wir fragen an der Universität Innsbruck bei Univ.-Prof. Dr. Erika Thurnher nach, einer Spezialistin für das Zigeuneranhaltelager Lackenbach, ohne Erfolg, bis wir schließlich von einem Mitarbeiter des Kärntner Landesarchivs darauf hingewiesen werden, dass es in Klagenfurt vor der Waisenhauskaserne einen kleinen Park gibt, der nach Maria Theresia benannt ist. Aber weder Kasernkommandant Wucherer, noch der Altbürgermeister Guggenberger, noch der Lokalhistoriker Gaspar, die wir alle befragt haben, können sich an Baracken in diesem Park erinnern und auf alten Stadtplänen sind keine Baracken eingezeichnet. Also machen wir uns auf den Weg, um vor Ort selbst etwas herauszufinden. Drei SchülerInnen recherchieren in den umliegenden Häusern des Theresienparks vor der Waisenhauskaserne (Herbertstraße usw.), ob Anrainer und Zeitzeugen sich an die Existenz von Baracken in diesem Park erinnern können. Wir finden einen Park mit altem Baumbestand und einer größeren Wiese, auf der es keine Bäume gibt.



Im Park gibt es zwar ein Denkmal mit folgender Inschrift:

Zur Erinnerung an das K.U.K. Infanterie-Regiment Nr. 7
Graf von Khevenhüller Nr. 7
1691 – 1918

Die Traditionsträger:

Khevenhüller Siebener Bund, Alpenjägerregiment Nr. 11, Gebirgsjägerregiment Nr. 139, Jägerbataillon Nr. 25

MUT – TAPFERKEIT – TREUE

Aber es gibt keinen Hinweis und kein Erinnerungszeichen an die Existenz von Baracken, in denen Menschen vermutlich zwangsweise untergebracht worden waren. Also machen wir uns auf die Suche.



Dazu läuten wir an Wohnungstüren oder hinterlegen einen vorbereiteten Brief vor den Türen, wenn die BewohnerInnen nicht zu Hause sind. Tatsächlich wird ein älterer Herr angetroffen, der uns bestätigt, dass zumindest zwei Baracken im Park gestanden sind. Herr Walter Krobath erzählt uns, dass er nach Kriegsende Zigeuner auf einer Wiese in Feschnig getroffen hat und noch mit einem Herrn Leimberger gemeinsam unterwegs war.



Geschwister von Helene Weiß (April 2007)

Vom Standesamt Wien, bei dem wir nachgefragt haben, um Informationen über die Mutter von Helene zu bekommen, erhalten wir einen Brief, aus dem hervorgeht, dass Helene noch Geschwister gehabt hat.

Anna WEISS

geboren am 24.10.(12.) 1897 (1894), auf der Durchreise bei Neiße/Schlesien
 verstorben am ...?...,
 getauft am 11.12.1919 in Wien XIX, röm. kath. Pfarre (Pf.) Döbling

Vater: *Johann WEISS*

geboren am 10.06. (18.08) 1855,
 verstorben am ...?...,

Mutter: *Amalia WEISS* geborene *GEGKER (GEJKA)*,
 geboren am 07.08.1869
 verstorben am ...?...

sechs uneheliche Nachkommen:

Wilhelmine Helena WEISS

geboren am 06.05.1923 in Wien XII, Pf. Neumargareten,
 verstorben am 29.06.1996 in Wien, Standesamt (StA) Wien-Innere Stadt Zl.: 1479/1996,

Helene WEISS

geboren am 17.10.1928 in Wolfsberg/Kärnten, Stadtpfarre,
 keine weiteren Daten bekannt.

Johann WEISS

geboren am 01.09.1930 in Bleiburg/Kärnten, Pf. Bleiburg Zl.: XII/240,
 verstorben am 15.07.1979 in Wien, StA Wien-Hietzing Zl.: 4848/1979,

Zu den drei nicht genannten Nachkommen wird auf den „Hinweis Datenschutz“ verwiesen.

Mutter von Helene Weiß (Mai 2007)

Auf der Auskunft des Standesamtes Wien ist über den Tod der Mutter von Helene nichts bekannt. Von Univ.-Doz. Dr. Florian Freund, der an einem Projekt zur namentlichen Erfassung der NS-Opfer unter den Roma und Sinti arbeitet, haben wir kurz vor dem vorläufigen Abschluss unseres Projektes aus dem Bundesarchiv Berlin folgende Nachricht erhalten:

1081		
Stamm: Wien - Rom	.unters 27.8.40	"Gala"
Name: Weiß Anna	Dr Mo Wien	Nr. L 888
Geb. 10.1897	in	40/519
Alter 43		
Maße. Morphologie		
Photo	Kopf, Hände, Augen, Iris	
Farbdia		
Negative		
Abdrücke	Finger, Hände, Füße	
Serologie		
V:		
W:		

Offensichtlich wurde Helenes Mutter 1940 in Wien erkennungsdienstlich untersucht.

Und auf der folgenden Liste, in der zweiten Zeile, ist sie ebenfalls vermerkt:
Weiß Anna, geb. 24. 10. 97.

№	Name	Vorname	romana Geb	geb. Ort	geb. Ort	Wohnort	Wohnort
119	Kagla	Janja	Janja	29.5.69	Mittelb.-Gebirg Lung.	10 Kanalgraff 54	XIX
120	W. H.	Anna	W. H.	24.10.97	Mittelb.-Gebirg Lung.	"	XIX

Bei den Angaben zu Deportation, Lager steht: **KZ Mauthausen**. Dieses Lager haben nur ganz wenige Menschen überlebt.

Vernichtete Erinnerung

Auf der Suche nach Erinnerungszeichen von Helene Weiß haben wir aber auch eine Reihe von Enttäuschungen erlebt:

- die Akten im Jugendamt Klagenfurt → *skartiert*
- die Akten im Jugendamt Wolfsberg → *vernichtet*
- die Akten in der Bundespolizeidirektion → *nicht mehr vorhanden*
- die Akten im Schulamt Klagenfurt → *nicht auffindbar*

Viele Spuren wurden gelöscht, vernichtet, die Erinnerung an das Leid, die Deportation und den Tod von Roma und Sinti war nicht wichtig. Deshalb haben wir mit dem Denkmal „Reichsausschusskind“ von Karlheinz Simonitsch versucht, diese Erinnerung weiter zu tragen.

Die Weitergabe der Erinnerung

Zwischen-Präsentation des Projektes in Mattersburg (22. Feber 2007)

Auf Einladung Volkshochschule der Burgenländischen Roma, des Literaturhauses Mattersburg und der Burgenländischen Forschungsgesellschaft konnten wir im Februar die ersten Ergebnisse unseres Projektes und das Denkmal in Mattersburg präsentieren.

Projektpräsentation – Denkmal für Helene Weiss
Buchpräsentation - „Antiziganismus und Sozialarbeit“ Mag. Dr. Gernot Haupt, MAS
Lesung - „Als ich noch Zigeuner war“ Tamás Jónás

Donnerstag, 22. Feber 2007, 19.00 Uhr
Literaturhaus Mattersburg,
Wulkalände 2, 7210 Mattersburg

Innensicht und Außensicht

An diesem Abend wird ein Schulprojekt aus Kärnten – Denkmal für Helene Weiss, 13-jähriges Sinti-Mädchen aus Klagenfurt, das 1941 von seinen Pflegeeltern abgeholt und wahrscheinlich nach Lackenbach deportiert wurde - präsentiert.

Danach berichtet der Sozialwissenschaftler Mag. Dr. Gernot Haupt über die wissenschaftlichen Grundlagen fundierter Sozialarbeit und die Bedeutung der Selbstorganisation für eine nachhaltige Veränderung der Lebenssituation von Roma und Sinti in einem sich verändernden Europa.

„Ich bin Thomas, ich bin Jona, ich bin Zigeuner... Ich bin ehrlich,“ der junge Autor Tamás Jónás aus Budapest liest anschließend aus seinem im Rahmen von Culture 2000 ins Deutsche übersetzten Erzählband und ermöglicht unerbittliche Einsichten in Kindheit und Lebenswelt am Rande der Gesellschaft.

Volkshochschule der Burgenländischen Roma in Kooperation mit dem Literaturhaus Mattersburg und der Burgenländischen Forschungsgesellschaft



Das Echo in der Presse war sehr erfreulich:

Requiem, Empowerment und hohe Kunst

Ein Abend im Literaturhaus Mattersburg

Viel zu selten ist einem beschieden, was kürzlich (22. Februar) im Literaturhaus Mattersburg gelang: die Präsentation eines absolut stimmigen Abends zum Thema Roma, mit mehreren Komponenten aus unterschiedlichen Bereichen. Die Anregung dafür kam von der Volkshochschule der burgenländischen Roma. Konzipiert wurde das Programm von Literaturhausleiterin Barbara Mayer. Zunächst war da nur die Idee gewesen, das Buch eines Freundes vorzustellen.

Der Klagenfurter Politikwissenschaftler und Theologe Gernot Haupt kommt regelmäßig zu Veranstaltungen ins Burgenland und hat kürzlich ein Buch mit dem Titel „Antiziganismus und Sozialarbeit“ vorgelegt.

Das Literaturhaus Mattersburg kreierte eine Abend mit drei Beiträgen: Zunächst präsentierten HAK-Schüler aus Klagenfurt ein Projekt über die Geschichte des Sinti-Mädchens Helene Weiss in der NS-Zeit. Ein Beispiel für die Unmenschlichkeit und Grausamkeit jener Zeit, in der Roma und Sinti deportiert und umgebracht wurden. Im Oktober 1941 war ein Kriminalbeamter bei den Pflegeeltern des Waisenkindes erschienen und hatte ihnen aufgetragen, das Mädchen am nächsten Tag reisefertig bereitzuhalten. Helene Weiss war 13 Jahre alt, als sie vermutlich über Lackenbach den Weg in den Tod nahm.

Ausschnitt aus der Rezension in Romani Patrín 1/2007, S. 15

VOLKSGRUPPEN

Literatur: Einblicke in die Realität eines Roma-Lebens

Um „Innensicht und Außensicht“ ging es in der Vorwoche im Literaturhaus Mattersburg. Ein Schulprojekt gedachte Helene Weiss, einem 13-jährigen Sinti-Mädchen, das 1942 wahrscheinlich nach Lackenbach deportiert wurde. Danach berichtete der Sozialwissenschaftler Gernot Haupt über die Bedeutung der Selbstorganisation für die Verbesserung der Lebenssituation von Roma und Sinti. Der junge Autor Tamás Jónás aus Budapest las anschließend aus seinem Erzählband „Ich bin Thomas, ich bin Jona, ich bin Zigeuner... Ich bin ehrlich“.

Burgenländische Volkszeitung, 28. 2. 2007

► Buchpräsentation

Roma und Sinti im Mittelpunkt

Zu einem Abend, an dem die Problematik sowie die Chancen von Roma in Europa wissenschaftlich als auch literarisch dargelegt werden sollen, lädt das Literaturhaus Mattersburg in Kooperation mit der Volkshochschule der Burgenland Roma, heute, Montag, ein.

Der junge Autor Tamás Jónás aus Budapest wird mit der Präsentation seines Werkes „Als ich noch Zigeuner war“ autobiografische Erzählungen darbieten und Einblicke in Lebenswelten am Rande der Gesellschaft ermöglichen.



T. Jónás wird sein Buch vorstellen

Außerdem wird der Sozialwissenschaftler Gernot Haupt sein Buch „Antiziganismus und Sozialarbeit“ vorstellen und über die Bedeutung der Selbstorganisation der Roma in Europa referieren.

Weites soll auch ein außergewöhnliches Schulprojekt Kärntner Schüler präsentiert werden. Die wissenschaftliche Arbeit soll ein Denkmal für Helene Weiss sein, ein 13-jähriges Sinti-Mädchen aus Klagenfurt, das im Jahr 1942 von seinen Pflegeeltern abgeholt wurde und vermutlich nach Lackenbach deportiert wurde.

Do., 22. Februar, 19 Uhr; Literaturhaus Mattersburg, Wulkalände 2, freier Eintritt; www.literaturhausmattersburg.at

Kurier, 22. 2. 2007

MITREISSEND / Die Autoren Gernot Haupt und Tamás Jónás gaben im Literaturhaus einen Einblick in das Leben der Roma und Sinti im sich verändernden Europa.

Heute als Roma leben

VON KATRIN POGATS

MATTERSBURG / Die Problematik und die Chancen von Roma im sich verändernden Europa waren am Donnerstag Thema im Literaturhaus Mattersburg. „Der Abend ist aus einem Netzwerk entstanden“, so Geschäfts-

führerin Barbara Mayer über die Kooperation zwischen Literaturhaus, der Burgenländischen Forschungsgesellschaft und der Volkshochschule der Burgenländischen Roma.

Passend dazu präsentierte der Autor Gernot Haupt sein Buch „Antiziganismus und Sozialar-

beit“ und der junge ungarische Autor Jónás las aus seinem autobiographischen Erzählband „Als ich noch Zigeuner war“.

Gernot Haupt arbeitet derzeit mit einer SchülerInnengruppe an einem Denkmalprojekt, welches am Donnerstag präsentiert wurde. Anlass für die Skulptur war die Geschichte von Helene Weiss, einem 13-jährigen Sinti-Mädchen aus Klagenfurt, das 1942 von seinen Pflegeeltern abgeholt und vermutlich nach Lackenbach deportiert wurde. Im Anschluss verschaffte Haupt einen Überblick über sein Buch, in dem er unter anderem auf die Frage, „Mit welchem wissenschaftlichen Konzept an Roma herangegangen wird“, eingeht.

Den Schlussteil gestaltete Tamás Jónás: Der in Ungarn bereits sehr lange bekannte Autor ermöglichte unerbittliche Einsichten in Kindheit und Lebenswelt am Rande der Gesellschaft.



Hauptakteure: Literaturhaus-Geschäftsführerin Barbara Mayer, Horst Horvath, Tamás Jónás und Gernot Haupt (v.l.). FOTO: POGATS

Neue BVZ, 28. 2. 2007

Auf der ORF-Homepage war ein großer Bericht mit Foto und im ORF-Volkgruppenradio wurde ein 50-Minuten-Beitrag über die Veranstaltung gesendet.

Der Bericht auf der ORF-Homepage:

Antiziganismus

Radio Kaktus widmet sich diesmal dem Thema Antiziganismus. Dass dieses Thema leider noch immer aktuell ist, zeigt der jüngste Vorfall in der Oberwarter Diskothek "Almrausch".

Antiziganismus und Sozialarbeit

Ende Februar präsentierte der Theologe, Politikwissenschaftler und Pädagoge Gernot Haupt sein Buch "Antiziganismus und Sozialarbeit" in Mattersburg. Haupt beschäftigt sich mit typischen Elementen des historischen und aktuellen Antiziganismus. Dafür hat er einen Zugang gewählt, der die sozialen Probleme der Roma aus der Perspektive der diskriminierten Betroffenen versteht.



Junge Romni

NS-Opfer Helene Weiss

Am literarischen Abend in Mattersburg präsentierten Schüler der 1C der "Handelsakademie International" in Klagenfurt ihr Schulprojekt: ein Denkmal, das im Zuge einer Bundestagung der Sozialarbeiterinnen in Klagenfurt für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus entstand. Inspiriert hat die Schülerinnen die Geschichte von Helene Weiss, eines jungen Roma-Mädchens, das während des NS-Regimes aus Klagenfurt abtransportiert worden ist.

Helene Weiss ist im Oktober 1928 geboren und war damals erst 11 Jahre alt. Sie besuchte in Klagenfurt die Volks- und später die Hauptschule. Die Schüler und Schülerinnen der HAK International gestalteten eine szenische Lesung an das vergessene NS-Opfer Helene Weiss.



[...]

M. Hovorka - S. Erdost, Volkgruppenradio 1476

Quelle: <http://volksgruppen.orf.at/radio1476/stories/63965>
am 22. 02. 2007

Mahnwache (4. Mai 2007)

Mahnwache

für die unter den Nationalsozialisten deportierten Klagenfurter
Roma und Sinti

Freitag, 4. Mai 2007, 12:30 – 13:30 Uhr
Sonnwendgasse 21, 9020 Klagenfurt

Im Herbst 1941 wurden wie aus ganz Kärnten, so auch aus Klagenfurt Roma und Sinti in „Zigeuner-Anhaltelager“ deportiert. Viele starben dort an den unmenschlichen Lebensbedingungen, viele wurden in die Vernichtungslager weiter verschleppt und dort ermordet, nur jeder Zehnte der österreichischen Roma und Sinti hat die rassistische Verfolgung der Nationalsozialisten überlebt.

In dieser Mahnwache wollen wir am Beispiel des Schicksals von Helene Weiß aller vergessenen und verschleppten Opfer unter den Roma und Sinti gedenken. Helene Weiß, ein damals 13-jähriges Roma-Mädchen, wurde im Oktober 1941 in der Sonnwendgasse von der Klagenfurter Kriminalpolizei ihren Pflegeeltern entrissen und deportiert. Mit einem mobilen Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus und der Musik von Sunki Taubmann wollen wir an das erlittene Unrecht erinnern und laden herzlich ein, uns dabei zu begleiten.



SchülerInnen der 1CHH der HAK International Klagenfurt

Vorinformation: 24. Mai 2007, 19:00 Uhr, Aula HAK-International, Mosteckyplatz 1, Klagenfurt: „**Roma und Sinti – Erinnerung und Gegenwart**“. Gäste: Ceija Stojka (Zeitzeugin, Lesung und Ausstellung), Amenza Ketane (Musik) u.a.

Impressum: HAK-International Klagenfurt, Dr. Gernot Haupt, Mosteckyplatz 1, 9020 Klagenfurt. T: 0463/511770
Mitveranstalter: Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška, Verein Kuland, Verein Erinnern Villach, Projekt „Nationalsozialismus und Holocaust – Gedächtnis und Gegenwart“, Institut für Sozialarbeit
Unterstützt durch:



Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus

Osterreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
Commission Austrichienne pour l'UNESCO



Klagenfurt. 
Die Landeshauptstadt



BUNDES DENK MAL AMT



Szenische Lesung bei der Mahnwache

1. Teil: Ankündigungen

15. September 1935

Nürnbergergesetze: Aus den juristischen Kommentaren 1936: „Artfremden Blutes sind in Europa regelmäßig nur die Juden und Zigeuner“. Die Heirat von Sinti mit Nicht-Sinti wird verboten.

17. Oktober 1939

Himmlichs „Festschreibungserlass“ an alle Dienststellen der Polizei und Gendarmerie. Den Sinti und Roma wird verboten, ihre Wohnorte zu verlassen. Binnen drei Tagen müssen Zigeunerlisten erstellt werden.

22. Juni 1941

Beginn der Massenvernichtung von Juden, Kommunisten und Sinti und Roma durch SS-Einsatzgruppen an der Ostfront.



2. Teil: Erklärungen

Im Frühjahr 1941 wurden 52 Kärntner Zigeuner von der Kripo verhaftet und in das Arbeitslager Weyer nach Oberösterreich deportiert.

Im Oktober 1941 wurden 65 Personen, Angehörige der Volksgruppe der Sinti, aus den Stadtteilen Seebach, Obere- und Untere-Fellach, von der Villacher Kriminalpolizei verhaftet und am 31. Oktober 1941 in das KZ-Lager Lackenbach in Burgenland eingeliefert. Sie erhielten dort die Lagernummern 2453 bis 2517. Am 18. November 1941 sind von der Kriminalpolizei Klagenfurt 14 „Zigeuner“ in das KZ-Lager Lackenbach überstellt worden. Sie erhielten die Lagernummern 2857 bis 2870.

Die Deportationen der Kärntner „Zigeuner“ wurden von der Kriminalpolizei Villach und Klagenfurt durchgeführt. Sie standen unter der Leitung von Kriminalinspektor Malle aus Klagenfurt, der 1945 weiter im Amt blieb. Unter den Deportierten befand sich auch Helene Weiß, ein 13-jähriges Mädchen aus Klagenfurt.



Pause

Im Jahre 1939 nahm die Familie August und Margarete Sommer, wohnhaft in der Sonnwendgasse 21 in Klagenfurt, ein Waisenkind auf. Es hieß Helene Weiß und war 11 Jahre alt. Das Ehepaar wollte Helene adoptieren, aber das Fürsorgeamt lehnte dieses Ansinnen ab, da dies bei einer „Halbzigeunerin“, wie Helene es war, nicht möglich sei. Außerdem meinte die Sachbearbeiterin, Frau Dr. Schmidt vom Fürsorgeamt in Klagenfurt, dass Helene sowieso einmal vom Grenzgebiet wegkäme.

3. Teil: Inspektor Fitz

Im Oktober 1941 erscheint eines Abends ein Beamter der Kriminalpolizei Klagenfurt, Herr Inspektor Fitz, in der Wohnung der Familie Sommer und fragt nach Helene....



August Sommer erinnert sich:

Er frug mich ob bei mir eine gewisse Helene Weiss wohne. Auf mein Bejahen bemerkte Fitz, dass meine Ziehtochter Helene am nächsten Morgen nicht die Schule besuchen darf, sondern sich zu Hause bereithalten solle. Meine Frau und ich wussten nicht, was der Kriminalbeamte Fitz damit bezweckte. Am nächsten Morgen um halb sechs Uhr früh erschien wieder Fitz in unserer Wohnung und sagte Folgendes: „Machen sie das Kind sofort reisefertig, es geht mit mir, das heißt, es wird ein Auto vorfahren.“ Er bemerkte auch, dass wir dem Kinde nur ein wenig Wäsche und sonst nichts mitgeben könnten. Er verbot mir ausdrücklich dem Kinde Esswaren und ein Taschengeld zustecken. Auf meine Frage, was er mit dem Kinde wolle und was mit demselben weiter geschehen solle, gab er mir zur Antwort: „Das geht sie gar nichts an, das Kind kommt jetzt fort, sie werden nie mehr von dem Kinde etwas hören.“ Ich fragte den Kriminalbeamten Fitz, ob ich auf das Kind überhaupt kein Recht mehr habe, worauf er mir zu Antwort gab: „Sind sie ruhig, sonst kommen sie auch mit.“ In der weiteren Folge ließ mich Fitz vor der eigenen Wohnungstüre warten. Ich konnte mit dem Kinde überhaupt nicht mehr sprechen und musste zusehen, wie es in das später kommende Auto geschafft und wegtransportiert wurde. Die Abschiedsszene brauche ich wohl nicht im Besonderen darzulegen, da sie erklärlicherweise herzerreißend war. Fitz verhielt sich während seiner ganzen Amtshandlung brutal und zeigte nicht die geringste menschliche Rührung.



4. Teil: Kriminalinspektor Malle

Am selben Vormittag spricht Frau Sommer bei Kriminalinspektor Malle vor, da sie gehört hat, dass dieser für die Verhaftung Helenes und vieler anderer Roma und Sinti verantwortlich ist.

„Malle erklärte mir bei meiner ersten Vorsprache, er könne mir über Helene keine Auskunft erteilen, da er nicht wisse, wohin meine Pflgetochter gekommen sei. Als ich das dritte Mal vorsprach, sagte er mir kühl ins Gesicht, dass unser Pflegekind Helene bereits abtransportiert worden sei. Den Ort des Zieles verschwieg er mir.“



Am dritten Tag darauf versucht Frau Sommer, gemeinsam mit der Familie Peter, abermals bei der Kriminalpolizei vorzusprechen.

„Ich ging mit der Familie Peter, welche der Abstammung nach „Zigeuner“ waren und deren zwei Söhne – ein Sohn mit Frau und Kindern – ebenfalls verhaftet und abtransportiert wurden, abermals zu Kriminalinspektor Malle. Herr und Frau Peter, welche wegen ihrer Angehörigen zuerst vorsprachen, wurden von Malle auf das Schärfste hinausgewiesen. Mir gegenüber bemerkte Malle, dass ich doch sehen müsse, dass diese Leute Zigeuner seien und ich solle es nicht nochmals versuchen vorzusprechen, ansonsten ich das nächste Mal samt diesen Leuten bei der Tür hinausfliege.“



Bezüglich meiner Tochter erklärte mir Malle, dass es keinen Zweck hätte zu intervenieren, da das Kind nicht mehr zurückkäme. Malle bemerkte auch, dass alle Zigeuner im Grenzland Kärnten zusammengefangen und weggebracht würden.“

5. Teil: Malle nach 1945

Nach dem Krieg, am 12. Oktober 1945 geht Herr Sommer wiederum zur Kriminalpolizei. Kriminalinspektor Malle ist noch immer im Dienst.

„Malle war über mein Erscheinen erschrocken und erinnerte sich sofort an meinen Namen. Er begrüßte mich überhöflich und fragte mich nach meinen Wünschen. Ich fragte ihn, ob er mir jetzt Auskunft über den Verbleib meiner Ziehtochter Helene geben könnte. Malle erklärte mir, dass das Kind nach Lackenbach an der burgenländisch-ungarischen Grenze in ein Lager gekommen sei. Er erklärte mir, dass er nicht selbst daran schuld sei, sondern ein gewisser Herr Bamberg aus Berlin. Malle konnte mir im Besonderen nicht die geringste Auskunft über den Verbleib von Helene geben. Malle erzählte mir, dass er auch schon in der Nazizeit immer einen Kärntner Anzug getragen habe und nie etwas mit derartigen Sachen zu tun gehabt habe, sondern vielmehr dieser Bamberg aus Berlin an allem Schuld sei.



6. Teil: Anzeige

In einer Anzeige vom 22. September 1947, ergangen an die Staatsanwaltschaft Klagenfurt, ist über Kriminalinspektor Malle, der noch immer im Dienst ist, und über die so genannte „Zigeuneraktion“ in Kärnten Folgendes zu lesen:

„Glaublich 1941 wurde die erwünschte Zigeuneraktion in ganz Kärnten ins Rollen gebracht. Vor allem in Klagenfurt stand Malle dieser Aktion als unmittelbarer Leiter vor und gab persönlich seine Weisungen. Diese Aktionen wurden in der Nacht durchgeführt. Malle war unmittelbar bei den Verhaftungen zugegen und erteilte den mitanwesenden Beamten seine Weisungen. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, dass sich hier herzerreissende Szenen abspielten. Malle stand jedoch daneben, zeigte nicht die leiseste Rührung. Sämtliche Zigeuner wurden ihres Vermögens beraubt und durften nur ca. 15 kg an Gepäck und 100 RM [Reichsmark] ins Gefängnis mitnehmen. In überfüllten Waggons und vereinzelt sogar gefesselt rollten die Transporte unter unmenschlichen Verhältnissen nach Lackenbach. Geleitet wurden diese Transporte von Beamten der ehem. Kriminalpolizeistelle in Klagenfurt. Malle waren die Verhältnisse im Lager Lackenbach genauestens bekannt, da er sich selbst an Ort und Stelle davon überzeugen konnte.



Malle hatte auch „so genannte asoziale Elemente“, bei denen die Voraussetzung für eine Einweisung in das KZ nicht gegeben war, in die Hände der Gestapo gespielt, mit welcher er aus eigenem Antrieb auf das engste zusammenarbeitete.

Malle war Mitglied der NSDAP und wie jeder SS-taugliche Kriminalbeamte Angehöriger der SS und mit dem Dienstgrad eines SS-Sturmscharführers eingegliedert. Als Angehöriger der SS ist Malle registrierungspflichtig, was er aber unterlassen hat.“

7. Teil: Wo ist Helene Weiß?

In den Tagebüchern von Lackenbach scheint der Name Helene Weiß nicht auf. Im Totenbuch von Lackenbach scheint der Name von Helene Weiß ebenfalls nicht auf. Im Gedenkbuch „Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau“ sucht man den Namen von Helene Weiß vergeblich.

Die Spur von Helene Weiß verliert sich.

Am 4. November 1941 und am 7. November 1941 wurden 2 Transporte mit je 1000 Personen von Lackenbach in das Ghetto Lodz nach Polen durchgeführt. Von diesen Deportationen existieren keine Namenslisten. Unter den Deportierten waren auch Kärntner Sinti. Das Ghetto von Lodz hat niemand überlebt.

8. Teil: Schluss

Im Jahre 1948 wurde Karl Malle zum Leiter der Kriminalpolizei Klagenfurt ernannt.



Als VertreterInnen der politischen Parteien waren anwesend: LAbg. Sieglinde Trannacher (SPÖ), LAbg. Rolf Holub (Grüne) sowie der Klagenfurter Gemeinderat Bernd Irschitz (ÖVP) in Vertretung des Bürgermeisters. Als Vertreter des Bischöflichen Schulamtes war Herr Landesschulinspektor Prof. Mag. Anton Boschitz und als Vertreterin des Projektes „Nationalsozialismus und Holocaust – Gedächtnis und Gegenwart“ des BM:UKK war MMag. Nadja Danglmaier gekommen, ebenso nahm Frau Mag. Buba-Pupitz vom Projekt zu namentlichen Erfassung der Holocaust-Opfer unter den Roma und Sinti vom BM:I an der Feier teil.

Medienberichte:

ORF- Landesstudio Kärnten: Kärnten heute vom 4. 5. 2007 (Filmbericht auf DVD im Anhang)

Kärntner Tageszeitung, 05. 05. 2007, S. 17



Schüler gedachten 13-jährigem Roma-Mädchen, das die Nazis verschleppten

Um an das Leid der im Zweiten Weltkrieg verfolgten Sinti und Roma Kärntens zu erinnern, hielten die Schüler der Klagenfurter HAK-Klasse 1CHH gestern vor der Sonnwendgasse 21 eine Mahnwache ab. Sie gedachten damit dem Roma-Mädchen Helene Weiß, die 1941 als 13-Jährige in dieser Straße von der Klagenfurter

Kriminalpolizei verschleppt wurde und nie wieder auftauchte. Dabei war das „Reichsausschusskind“, ein mobiles Kunstwerk von Karlheinz Simonitsch. Es ist ein Symbol für die Leiden vieler Menschen unter der Nazi-Todesmaschinerie. Musik von Sunki Taubmann, einem Klagenfurter Sinto, rundete das Ereignis ab.

OK-Zeitung, 07. 05. 2007, S. 5

Gedenken an NS-Opfer



KLAGENFURT. Eine Mahnwache veranstalteten Schüler der HAK International mit ihrem Professor Gernot Haupt. Am mobilen Denkmal, das Karlheinz Simonitsch geschaffen hat, gedachten sie am Beispiel der Verschleppung des Romamädchens Helene Weiss im Herbst 1941 - exemplarisch der Verbrechen der Nationalsozialisten.

Abschlusspräsentation (24. Mai 2007)

- Musik Sunki Taubman
- SchülerInnen der 1CHH: Projektpräsentation
- Lesung aus verschiedenen Büchern von Ceija Stojka
- Ceija Stojka: Geschichte einer Romni anhand ihrer Bilder
- Referat von Pfarrer Wolfgang Pucher über Diskriminierung von Roma-BettlerInnen
- Filmausschnitt: Ketani heißt miteinander
- Musik: Amenza Ketane
- Buffet

Am 24. Mai 2007 fand die offizielle Abschlusspräsentation des Projektes „Kulturelles Erbe – Tradition mit Zukunft“ mit dem Titel: „Roma und Sinti – Erinnerung und Gegenwart“ statt.

Anhand des Denkmals für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus des Kärntner Künstlers Karlheinz Simonitsch und ihrer Recherche-Ergebnisse haben die SchülerInnen das Leben von Helene Weiß nachgezeichnet und damit ein Stück vergessener Kärntner Geschichte in Erinnerung gerufen. Ausschnitte aus dem Buch: „Wir leben im Verborgenen“ von Ceija Stojka wurden äußerst einfühlsam von der ORF-Moderatorin Ania Konarzewski vorgelesen. Ceija Stojka, eine Zeitzeugin und Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz, Ravensbrück und Bergen-Belsen, erzählte anhand der Bilder, die in der Aula der HAK International Klagenfurt ausgestellt waren, einzelne Episoden ihres Lebens vor, im und nach dem KZ. Pfarrer Wolfgang Pucher aus Graz, der mit seinem Vinzi-Bus Roma-Bettler nun auch in Klagenfurt unterstützt, berichtete über die aktuelle Diskriminierung von Roma und Sinti in der Slowakei und in der EU. In einem kleinen Ausschnitt des ORF-Filmes von Ludwig Laher: „Ketani heißt miteinander“ kamen dann junge Sinti zu Wort, die als Zivildienstler in Mauthausen oder wie Nicole Sevik als Geschäftsführerin des Vereins Ketani eine neues und selbstbewusstes Bekenntnis zu ihrer Volksgruppe ablegen. Umrahmt wurde die Veranstaltung von der Musikgruppe „Amenza Ketane“, die traditionelle Roma-Musik in Romanes darbot, und von der Gruppe Sunki, die Sinti-Jazz spielte. Damit wurde das durch die Nationalsozialisten fast zum Verstummen gebrachte kulturelle Erbe dieser Volksgruppe mit Musik als durchaus lebendig dargestellt und es konnte gezeigt werden, dass die Traditionen der Roma und Sinti Zukunft haben können, wenn sie die Mehrheitsbevölkerung dabei unterstützt.

Auf den nächsten beiden Seiten finden Sie den Einladungsfolder zu dieser Veranstaltung. Die erste Seite wurde auch als Plakat in Klagenfurt affiziert.

ROMA &

SINTI

ERINNERUNG GEGENWART

- Lesung & Ausstellung von Ceija Stojka
- Projektpräsentation »Erinnerung an Helene Weiß«
- Denkmal »Reichsausschusskind« von Karlheinz Simonitsch
- Roma-Musik mit Amenza Ketane
- Sinti-Jazz mit Sunki

CEIJA STOJKA



Do 24. 5. 2007 · 19^h
HAK-International
Klagenfurt | Mosteckyplatz 1

Tel: 0463/511770 | office@hak-international.at

VERAN-
STALTER

HAK International
K.l.a.g.e.n.f.u.r.t

Bundeshandelsakademie
Bundeshandelschule
BHAK für Berufstätige

Mitveranstalter: Mauthausenkomitee Kärnten/Koroška, Verein Kuland, Verein
Erinnern Villach, Projekt »Nationalsozialismus und Holocaust – Gedächtnis und
Gegenwart«, Institut für Sozialarbeit, Volkshochschule der Burgenländischen Roma

UNTERSTÜTZT DURCH

bm:uk



Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
Commission Autrichienne pour l'UNESCO



Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus

BDA BUNDES DENKMAL AMT



KULTUR
Kontakt KÄRNTEN
AUSTRIA

Kurzinformation

Das Projekt »**Erinnerung an Helene Weiß**« fand im Religionsunterricht statt und wurde im Rahmen der Aktion »**Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft**« durchgeführt. Im Oktober 1941 wurde in der Sonnwendgasse 21 von der Klagenfurter Kriminalpolizei ein damals so genanntes »Zigeuner-Mädchen« mit dem Namen Helene Weiß ihren Pflegeeltern entrissen und deportiert.

Am Beispiel ihres Schicksals und mit dem **Denkmal** »Reichsausschusskind« von Karlheinz Simonitsch wollen wir aller vergessenen und verschleppten Opfer unter den Roma und Sinti gedenken, von denen nur jede/r Zehnte die rassistische Verfolgung durch die Nationalsozialisten überlebt hat.

Im Laufe des Projektes haben wir viele Informationen über das Leben von Helene Weiß und von Roma und Sinti zusammengetragen und präsentiert, haben eine Mahnwache am Ort ihrer Deportation abgehalten und werden in der Abschlussveranstaltung am 24. 5. den Ablauf und die Ergebnisse darstellen.

Dazu haben wir auch **Ceija Stojka** eingeladen, eine Zeitzeugin, die ihre Erlebnisse in den Konzentrationslagern in Büchern niedergeschrieben hat und in Bildern zu verarbeiten versucht. Mit einer **Lesung** und einer Führung durch die **Ausstellung** ihrer Bilder wird sie Erinnerung und Gegenwart miteinander verbinden. Pfarrer **Wolfgang Pucher**, der in Graz und Klagenfurt Roma-Bettlern hilft, wird über die aktuelle Diskriminierung der Roma berichten und in einem Ausschnitt aus dem **Film** »Ketani heißt gemeinsam« werden schließlich junge Sinti zu Wort kommen und ihre Vision von der Zukunft dieser Volksgruppe formulieren.

Viele Angehörige der Volksgruppe, ZeitzeugInnen ebenso wie Jugendliche, sowie ExpertInnen, die uns bei unserem Projekt unterstützt haben, werden unter unseren **Gästen** sein und für Gespräche nach der Veranstaltung beim **Buffet** zur Verfügung stehen.

Umrahmt und getragen wird dieser Abend von der Roma-Musikgruppe »**Amenza ketane**« aus Wien und der Sinti-Jazzband **Sunki** aus Klagenfurt.

Wir laden Sie herzlich zu diesem Abend ein.

Die SchülerInnen der 1CHH, HAK International Klagenfurt

Freiwillige Spenden kommen einem Roma-Projekt des Instituts für Sozialarbeit in Rumänien zugute.

Ankündigungen:

DAS PASSIERT IN UNSERER REGION . . .

HEUTE	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG
Café-Musik. Primus Sitter und Mark Abrams spielen im Theatercafé in der Theatergasse 9. Beginn ist um 17 Uhr.	Musical. Die „Killer Ladies“ kommen – ein Musical der Robert Kreuzer-Klasse der Bezirksmusikschule: Norbert-Artner-Park 1, 19 Uhr.	Eindrücke. Ab 14.30 Uhr Dia-Show „Traumküste Cote d’Azur und die Provence“ im Europahaus Klagenfurt. Der Eintritt ist frei.	Inept. Das „Independent English Players’ Theatre“ (Inept) spielt heute im Hörsaal A der Universität zwei Einakter. Beginn um 20 Uhr.	Roma. Ab 19 Uhr Lesung, Ausstellung und Musik unter dem Titel „Roma & Sinti“ in der Hak-International am Mosteckyplatz 1.	Folk. Die Band „W.i.t.Ch.“ spielt Folk-Musik aus ganz Europa. Im Stadtcafé (Innenhof Goldener Brunnen), Beginn ist um 20 Uhr.	Flohmarkt. Es ist wieder Tandler-Zeit: Flohmarkt am Parkplatz von Reifens Wadel in der Völkermarkter Straße. Von 8 bis 16 Uhr.

Kleine Zeitung, 20. 5. 2007

Roma & Sinti
 HAK-International, Mosteckyplatz.
 Lesung und Ausstellung von Ceija Stojka, Projektpräsentation „Erinnerung an Helene Weiß“, Roma-Musik mit Amenza Ketane u. v. m.

 Donnerstag, 24. Mai, 19 Uhr

Ganze Woche, 23.-30. Mai 2007 OK-Zeitung, 24. 5. 2007

WISSEN/AUSSTELLUNG
 19⁰⁰ **Roma und Sinti - Erinnerung und Gegenwart**
 Lesung und Ausstellung von Ceija Stojka
 HAK-International
 Mosteckyplatz 1, Klagenfurt
 ☎ 0463 511770

Termine
Donnerstag, 24. 5.
5. Internationale Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung, Messegelände, Messeplatz 1, Messehalle 5, ganztätig.
Gottesdienst in der Loretto-Kapelle (Schloss Maria Loretto), Lorettoweg 54, 19 Uhr.
Lesung „Roma & Sinti – Erinnerung /Gegenwart“ mit C. Stojka, HAK International, Mosteckypl. 1, 19 Uhr.

Klagenfurt, 24. 5. 2007

Schule gegen das Vergessen

Heute „Roma & Sinti“-Gedenken in Hak-International.

KLAGENFURT. Oktober 1941, die kleine Helene Weiß wohnt in der Klagenfurter Sonnwendgasse 21. An einem Tag in jenem Oktober wird sie von der Polizei ihren Pflegeeltern entrissen und deportiert. Helene Weiß war von der Volksgruppe der Roma & Sinti.

Schüler der Hak-International haben sich mit dem Schicksal dieses Mädchens beschäftigt, das in Klagenfurt gelebt hat. Heute um 19 Uhr wird in der Hak am Klagenfurter Mosteckyplatz 1 aber nicht nur das Projekt präsentiert: Ceija Stojka, eine Zeitzeugin, die über

ihre traumatischen Erlebnisse in den Konzentrationslagern Bücher geschrieben hat, wird aus ihren Werken lesen. Pfarrer Wolfgang Pucher, der in Graz und Klagenfurt tätig ist, wird über aktuelle Probleme der Roma und Sinti sprechen. Außerdem wird ein Ausschnitt aus dem Film „Ketani heißt gemeinsam“ gezeigt. Für Unterhaltung sorgen auch Amenza Ketane und Sunki, die Roma-Musik spielen werden. Im Anschluss an die Veranstaltung lädt die Schule zum Buffet.

Veranstaltung. 24. Mai, 19 Uhr, Hak-International, Mosteckyplatz 1.

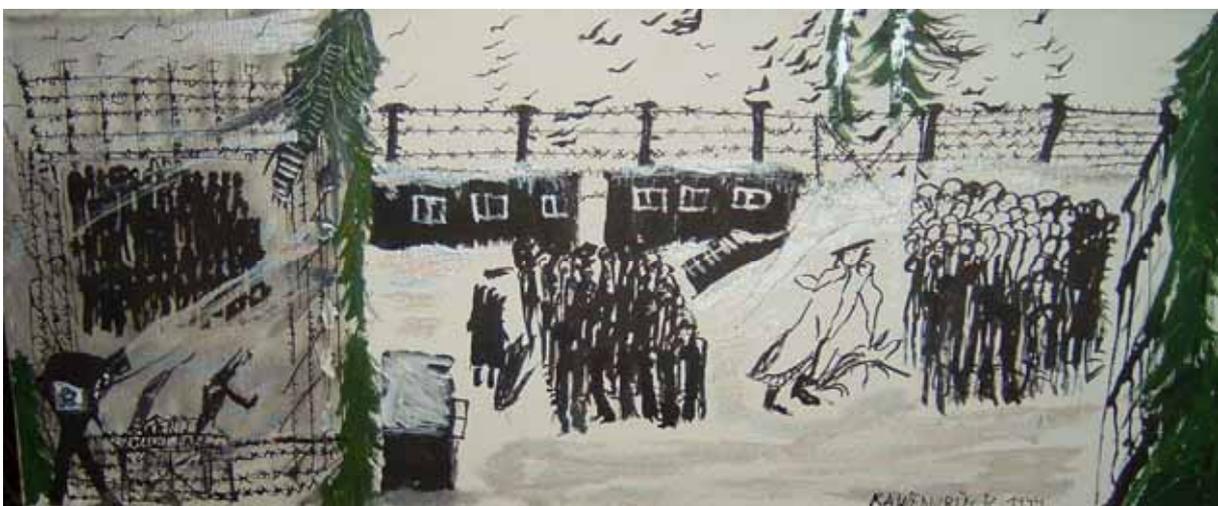
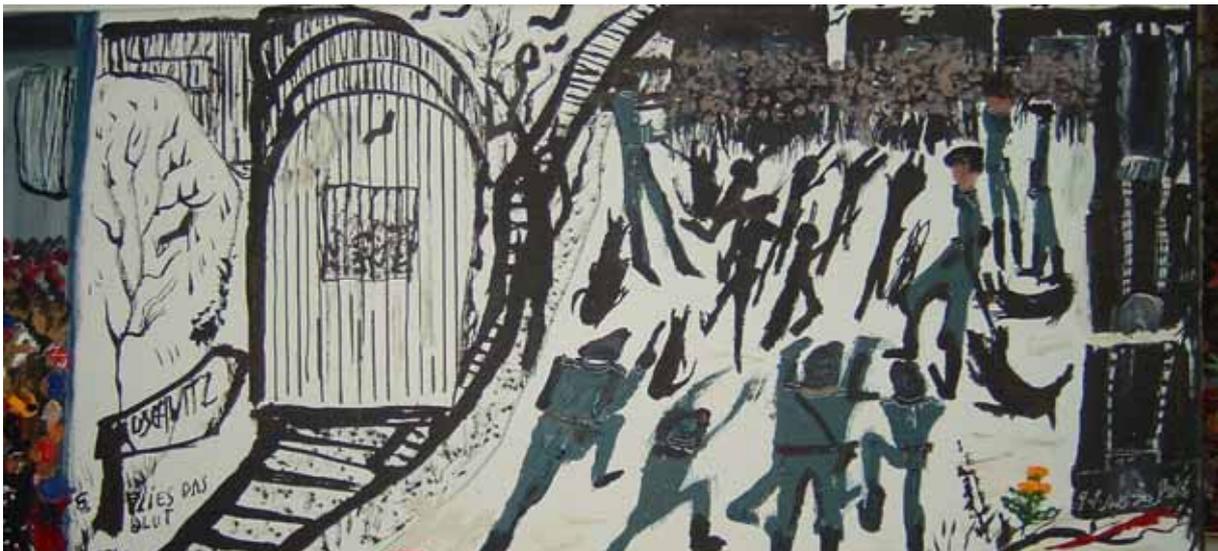
Kleine Zeitung, 24. 5. 2007

Ablauf 24. Mai 2007

Die Präsentation des Denkmals



Die Ausstellung der Bilder von Ceija Stojka:





Die Schenkung: Univ.-Prof. Dr. Peter Gestettner schenkt der Schule ein Bild von Karl Stojka, dem 2003 verstorbenen Bruder von Ceija Stojka, als Anerkennung für die langjährige Zusammenarbeit in Fragen der Erinnerungs- und Gedenkkultur zwischen Universität und der HAK-International



Die Präsentation der Ergebnisse der Recherchen über Helene Weiß durch die SchülerInnen



Viele Roma und Sinti unter den über 150 Gästen der Veranstaltung, darunter Roma aus dem Burgenland und auch ZeitzeugInnen und Überlebende des Anhaltelagers Lackenbach:



Die Lesung: Die ORF-Moderatorin Ania Konarzewski liest verschiedene Texte aus den Büchern von Ceija Stojka, daran anschließend Gespräche mit der Autorin und Zeitzeugin über ihre Erlebnisse.





Gespräch mit Pfarrer Wolfgang Pucher aus Graz über die Diskriminierung von Roma-BettlerInnen heute in der Slowakei, in Graz und in Klagenfurt



Die Musik: Sinti-Jazz mit Sunki



Die Musik: Roma-Musik mit Amenza Ketane



Die Musik: Rap über die Opfer von Lackenbach von den Schülern Kristijan und Denis selbst getextet:



Presseberichte zur Abschlussveranstaltung



Ein Kampf dem Vergessen

Die Schüler der HAK International erinnern an die Sinti und Roma, die der Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten zum Opfer fielen.

ALEXANDER ZUZZI

An einem Tag im Oktober 1941 klopfte es bei der Familie Sommer in der Sonnwendgasse 21 in Klagenfurt an der Tür. Die Kriminalpolizei war gekommen, um ihre Adoptivtochter Helene Weiß abzuholen. Der Grund: Sie war ein so genanntes „Zigeunermädchen“ und damit nach der Naziideologie als asozial und minderwertig eingestuft.

Die 1CHH Klasse der HAK International hat sich nun zur Aufgabe gemacht, das Schicksal des Mädchens aus der Volksgruppe der Sinti und Roma aufzuklären und präsentierte ihre Forschungsergebnisse im Rahmen einer Gedenkveranstaltung. „Wir haben Hinweise entdeckt, dass Helene in Baracken im Klagenfurter Maria-Theresia-Park festgehalten wurde und später vermutlich ins Zigeuneranhaltelager Lackenbach verbracht wurde“, sagt HAK Professor Gernot Haupt, Initiator des Projektes. Danach verwischen die Spuren des Mädchens, da viele wichtige Akten vor Kriegsende vernichtet wurden.

Bei der Veranstaltung war auch die Roma Ceija Stojka anwesend, die die Nazigräu-el am eigenen Leib miterleben musste. Sie schilderte die Stationen ihres Martyriums in den drei Konzentrationslagern Auschwitz, Ravensbrück und Bergen-Belsen und dankte den Schülern für ihren Kampf gegen das Vergessen.

Kleine Zeitung, 26. Mai 2007

KLAGENFURT

Sonntag, 26. Mai 2007, 20:15 27



Zirkowitzer-Gelbe
Stadl steuert
im Ort
Bau- die
Bau- die
Bau- die
Bau- die

Ein Kampf dem Vergessen

Die Schüler der HAK International erinnern an die Sinti und Roma, die der Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten zum Opfer fielen.

ALEXANDER FLEISS

A einen Tag im Oktober 1941 klopfte es bei der Familie Weiss in der Sonnenallgasse 23 in Klagenfurt an der TÜR. Die Kriminalpolizei war gekommen, um ihre Adoptivtochter Helene Weiss abzuholen. Der Grund: Sie war eine sogenannte „Zigeunerin“ und damit nach der Rassenhygiene als „sonderlich unzüchtig“ eingestuft.

Die 1CHH-Klasse der HAK International hat sich nun zur Aufgabe gemacht, das Schicksal der Mädchen aus der Volksgemeinschaft der Sinti und Roma aufzudeckeln und präsentieren. Ihre Forschungsarbeiten im Rahmen einer Gedenkreise sind ab dem 26. Mai im Rahmen der HAK International im Klagenfurter Maria-Theresia-Park im Rahmen einer Ausstellung zu sehen. Die Ausstellung wird bis zum 31. Mai im Rahmen der HAK International im Klagenfurter Maria-Theresia-Park im Rahmen einer Ausstellung zu sehen.

Bei der Veranstaltung war auch die Roma Ceija Stojka anwesend, die die Ausstellung mit eigenen Lebenserlebnissen aus dem Konzentrationslager Auschwitz, Warschau und Bergen-Belsen und dankt den Schülern für ihren Kampf gegen das Vergessen.



KOMMENTAR

WERNER KLEIN

Logo-Salat

Ein logischer Witzel, der die Klagenfurter Stadtmarketing-Broschüre Logo-Salat entzerrt. In der Folge der letzten Stadtmarketing-Chef Helmut Ellersmüller hat es unter Druck in Klagenfurt als den größten Witz präsentiert. Obwohl die Stadtpräsidentin ihm gesagt haben, dass es keinen Sinn macht. Unlogisch, noch unlogischer hat der Grafiker Georg Gratzner gefaselt, der den Schriftzug entworfen hat. Er hat wohl einfach den besten Landeswettbewerb des Grafikers Hans Brandstätter gewonnen, und damit im Nachhinein informiert, dass der „gemeinsame“ Entwurf zum Zug kommt. Die verlorene Reaktion ist logisch.

Und wenn man sich den nächsten Logo-Salat anschaut – dort gibt es auch Logos – muss man dem Bürgermeister Recht geben: Am sinnvollsten wäre ein Logo für alle Bereiche.

Im ersten Teil der Artikelserie wird die Bedeutung des

FÜR SIE DA:
Die Klagenfurter Redaktion
Klagenfurt, Tel. 0463 24 24 24, Fax 0463 24 24 24, E-Mail: redaktion@klagenfurt.at

Jetzt neu in Kärnten – Private Vorsorge!



Agneser Vorsorge AG
Klagenfurt, Tel. 0463 24 24 24, Fax 0463 24 24 24, E-Mail: agneser@agneser.at

KÄRNTEN

Freitag, 25. 5. 2007

In Gedenken an Helene Weiß

KLAGENFURT. „Erinnerung an Helene Weiß“ heißt das Projekt, das die Schüler der 1CHH-Klasse der HAK International im Religionsunterricht unter der Leitung von Gernot Haupt bearbeiteten. Gestern fand die Abschlussveranstaltung statt.

1941 verschleppte die Klagenfurter Kripo das dreizehnjährige Romamädchen Helene Weiss. Mit



ihrem Projekt gedenken die Schüler, am Beispiel Helene Weiß, der Verfolgung durch die Nazis. Ceija Stojka, eine Zeitzeugin, berichtete von ihren Erlebnissen im Konzentrationslager. Pfarrer Wolfgang Pucher schilderte die aktuelle Situation der Roma. Musikalisch umrahmt wurde der Abend von „Amenza Ketane“ und „Sundki“.

OK-Zeitung, 25. 5. 2007

Internationale Gedenkveranstaltung 9. Juni 2007

SchülerInnen der Projektgruppe präsentierten das Denkmal sowie die Ergebnisse des Projektes im Rahmen der Gedenkveranstaltung am Loibl KZ Nord.



Text der Ansprache der SchülerInnen:

Wir haben in diesem Schuljahr im Religionsunterricht ein Projekt zur Erinnerung an Helene Weiß durchgeführt. Helene Weiß war ein 13-jähriges Mädchen, das in Klagenfurt bei seinen Pflegeeltern lebte und 1941 von der Kriminalpolizei abgeholt und in ein Lager verschleppt wurde, weil sie eine Zigeunerin war, wie es damals hieß. Wir haben versucht, etwas über ihr Leben herauszufinden. Wir haben Dokumente gefunden, die Geburtsurkunde, den Meldeschein und ihre leibliche Mutter haben wir auf einer Lagerliste des KZ Mauthausen entdecken müssen. Dann haben wir begonnen, über ihr vergessenes Leben zu berichten. Dazu haben wir



Veranstaltungen organisiert, eine Mahnwache am Ort ihres Verschwindens in der Sonnwendgasse in Klagenfurt abgehalten und eine große Abendveranstaltung an unserer Schule. Dabei hat uns dieses Denkmal des Künstlers Karl-Heinz Simonitsch geholfen. Es sieht aus wie ein Wachturm in einem KZ, wie er auch hier am Loibl gestanden hat. Innen ist eine symbolische Figur gefangen, der abgetrennte Kopf erinnert an diejenigen, die hingerichtet und ermordet wurden oder die grausamen Experimenten ausgesetzt wurden. Die Glaselemente oberhalb deuten das Leben an, das alle diese Opfer unter anderen Umständen hätten leben können.

Am Anfang des Projektes wussten wir nichts oder nur sehr wenig über die Nazizeit und darüber, wie es Minderheiten unter dem nationalsozialistischen Terror ergangen ist. Heute sind wir hier, um vor Ihnen von unserer Beschäftigung damit Zeugnis abzulegen. Und wir werden davon weiter erzählen, denn wir wollen, dass man nicht vergisst, wie man mit Menschen einmal umgegangen ist, wir wollen, dass es alle wissen, damit es nie mehr passiert.

Pressemeldungen zur Gedenkfeier am Loibl-KZ Nord:



Würdiges Gedenken am Tunnelportal auf dem Loibl Foto EGGENBERGER

„NS-Gräuël nicht vergessen“ *Grenzüberschreitendes Gedenken auf dem Loiblpäss.*

KLAGENFURT. Auf beiden Seiten des Loibltunnels wurde gestern der Opfer der dortigen Außenstellen des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen gedacht. Rund 1300 Häftlinge hatten im Zweiten Weltkrieg unter unmenschlichen Bedingungen an dem Tunnel gearbeitet, viele waren gestorben. Mit dem Gedenken und Erinnern an sie will das Mauthausen Komitee Kärnten mit Univ.-Prof. Peter Gstettner Grenzen überschreiten und Völker verbinden. Vor rund 200 Teilnehmern wurde dazu aufgerufen, die Gräuël der Nazi-Zeit nicht zu vergessen. Ranghöchste Repräsentantin war die Vizepräsidentin des Bundesrates, Anna Elisabeth Haselbach. **Jugendliche der HAK präsentierten Texte und Installationen zum Thema Erinnerung.** Das Buch von Janko Tišler über das Loibl-KZ liegt jetzt auch in deutscher Sprache vor.

Kleine Zeitung, 10. Juni 2007

Auszeichnung durch Bundesministerin Dr. Claudia Schmid

Am 12. Juni 2007 waren vier SchülerInnen aus der Projektgruppe zur Präsentation des Projektes im Audienzsaal des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur in Wien eingeladen. In Vertretung der Frau Minister überreichte uns die Sektionschefin Dr. Böck die Auszeichnungsurkunden.

Fotos:

Bericht in der Kärntner Kulturzeitschrift „Die Brücke“ (Juni 2007)

Roma.Sinti

Am Thema *Roma und Sinti* arbeitete die HAK-International Klagenfurt unter der Leitung von Helma Safron das Jahr über. Nach einer erfolgreichen Präsentation mit der Zeitzeugin Ceija Stojka ist für **12. Juni** die Abschlusspräsentation der Aktion *Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft* im Ministerium für Unterricht und Kunst in Wien geplant. Das Mahnmal *Reichsausschusskind* des freischaffenden Klagenfurter Künstlers Karlheinz Simonitsch ist als mobiles Denkmal ausgeführt, damit es von verschiedenen Institutionen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen möchten, angefordert werden kann. Dieses Projekt soll Ansporn für weitere ähnliche Projekte sein, die fremde Kulturen heimisch machen.  GH



Anhang und Material

Grußworte

29.04. 2007

Das Andenken an die von unseren politisch verblendeten Vorfahren ermordeten Mitmenschen aufrecht zu halten, an die zu erinnern, die damals abgeschoben und in der Folge umgebracht wurden, halte ich für eine der wahren menschlichen Leistungen.

Dass diese von Schülerinnen und Schülern erbracht wird, und von denen, die sich als gesellschaftliche Verantwortungsträger bezeichnen, kaum wahrgenommen wird, wirft ein bezeichnendes Licht auf unsere Gesellschaft und lässt gleichzeitig auf eine bessere Zukunft hoffen.

Vergesst auch in späteren Lebensabschnitten euer jetziges Engagement nicht. Bleibt für humanistische Ideen offen und versucht auch in Zukunft, euch in die - oft unvorstellbaren - Lebenssituation anderer/fremder Menschen einzufühlen.

Hochachtungsvoll

Andreas Lehner

(Künstler und derzeit Vorsitzender der Volkshochschule der Burgenländischen Roma)

29. 04. 2007

Dear people, Latscho diwes

Many thoughts are with you and my respects. Greetings from a Romani in Australia.

buht bacht ti sastiben from

Yvonne Slee

Australia

30. 04. 2007

Ich kann leider nicht kommen, wünsche Euch aber alles Gute für das Gelingen Eurer sinnvollen Aktion.

Beste Grüße

Klaus Ottomeyer

O. Univ. Prof. Dr. Klaus Ottomeyer

Abt. für Sozialpsychologie,

Ethnopschoanalyse und Psychotraumatologie

Institut für Psychologie Universität Klagenfurt

02.05. 2007

Vorerst bedanke ich mich für die Einladung zur Mahnwache für die deportierten Klagenfurter Roma und Sinti. Leider bin ich aus terminlichen Gründen verhindert daran teilzunehmen, jedoch in Gedanken werde ich bei der Mahnwache sein.

Besonders berührt mich die Bereitschaft der Schüler, ein doch sehr sensibles Thema aufzugreifen. Ich begrüße es sehr und bin dankbar, dass es solche Menschen wie Sie gibt, die durch Ihren persönlichen Einsatz junge Menschen für dieses Thema sensibilisieren und damit auf das vergangene schreckliche Schicksal der Roma und Sinti aufmerksam machen. Somit wird ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet, aus dem Vergangenen zu lernen und vor allem für die Zukunft zu mahnen!

In tiefer Dankbarkeit für Ihre Initiative und den jahrelangen Einsatz für die Volksgruppe, mein Dank ergeht auch an Ihre Schüler.

Mit ganz lieben Grüßen

Susanne Baranyai

f. d. Verein Roma Oberwart

03. 05. 2007:

Lieber Gernot,
liebe Schüler/innen der 1CHH der HAK International Klagenfurt,

Im Rahmen Eures Projekts habt Ihr Euch auf die Suche nach der Geschichte des Roma-Mädchens Helene Weiß gemacht. Helene Weiß ist ein Opfer dieses grausamen Regimes und steht für viele verschleppte und ermordete Roma.

Durch das Nachforschen und Auseinandersetzen mit der Geschichte dieses Mädchens, aber auch mit der Geschichte der Volksgruppe, habt Ihr Euch, liebe Schüler/innen, bewusst mit deren Schwierigkeiten und Problemen von damals, aber auch von heute auseinander gesetzt.

Simon Wiesenthal (1908-2005) meinte über ein Projekt zur Erinnerung an den Holocaust:
»Diese Begegnung wird nicht nur neues Wissen vermitteln, sondern die Jugendlichen auch auf emotionaler Ebene nachhaltig beeinflussen ...«

Einige von Euch durften wir im Rahmen Eures Projektes kennen lernen und es kam zu einer bereichernden Begegnung von beiden Seiten.

Vorurteile und Ausgrenzung entstehen, wie die leidvolle Geschichte der Volksgruppe der Roma zeigt, nicht von heute auf morgen. Gerade aufgrund dieser Erfahrungen gilt es daher, den Anfängen zu wehren und Geisteshaltungen entschlossen entgegenzutreten, die Rassismus und Fremdenfeindlichkeit verharmlosen und legitimieren!

Diese Mahnwache ist ein Schritt, die Geschichte zu bewältigen und jenen, die keine Grabstätte haben, ein Gedenken zu setzen. Im Burgenland möchten wir unseren verschleppten und ermordeten Roma und Sinti an jenen Orten Gedenkstätten in den Friedhöfen errichten, in denen sie vor der NS-Zeit gelebt haben.

Wir danken Euch und sind im Gedanken bei dieser Mahnwache bei Euch!

Ludwig Horvath aus Oberwart, Emmerich Gärtner-Horvath (Verein Roma-Service), Marion Berger (Romakönigin 2007) und Monika Scheweck (Referat f. Ethnische Gruppen/Diözese Eisenstadt)

Als Abschluss noch ein Text von Prof. Karl Stojka

„Wir Roma und Sinti sind die Blumen dieser Erde. Man kann uns zertreten, man kann uns aus der Erde reißen, man kann uns vergasen, man kann uns verbrennen, man kann uns erschlagen – aber wie die Blumen kommen wir immer wieder ...“

Dokumente

Bundesarchiv Berlin: Mutter Anna Weiß

(Diese Information verdanken wir Herrn Univ.-Doz. Dr. Florian Freund, Universität Wien)

Nr.	Name	Vorname	romana leb	geb. Ort	geb. Ort	Kopf	R.
119	Vaghe	Anna	ja	23.5.89	Mittel-Eind Kmp.	10. Koraljoff 54	XIX
120	W. H.	Anna	ja	24.10.97	Mittelp. Eind.	"	XIX

Datenbank: Nam Erf BA Berlin 165-205

Name: Weihs ? Weiß ?

Vorname: Anna

Geburtsdatum: 24.10.1897

Geburtsort: [schwer lesbar]

Geburtsname: -

Weiterer Familienname: [vulgo schwer lesbar]

Zuletzt wohnhaft in: 10., [schwer lesbar] 54

Heimatrecht: -

Überlebende/r: -

Todesdatum: -

Ort des Todes: -

Urkunden: -

Angaben zu Deportation, Lager: **KZ Mauthausen**

Memo: Liste Wien „Rom mit Sinti gemischt oder unklar“;

Vermerk bei Tabelle Stammbaum: „XIX“

Bestand: BA Berlin

Signatur: R 165/205, Heft 3, Fol. 57 RS

Datenbank: Nam Erf BA Berlin 165 1-2

Name: Weiß

Vorname: Anna

Geburtsdatum: -

Geburtsort: -

Geburtsname: -

Weiterer Familienname: [vulgo] Gala

Zuletzt wohnhaft in: -

Heimatrecht: -

Überlebende/r: -

Todesdatum: -

Ort des Todes: -

Urkunden: -

Angaben zu Deportation, Lager: -

Memo: Kein exaktes Geburtsdatum angegeben, nur „10.1897, Alter 43“!

Kein Geburtsort angegeben! „Stamm: Wien-Rom“! Unters[uchung] 27.08.1940 Wien!

Vermerk bei Tabelle Stammbaum: „XIX“

Bestand: BA Berlin Karteikarten 1940

Signatur: R-165/2

1081	Stamm: Wien - Rom	unters 27.8.40	"Gala"
	Name: Weiß Anna	Dr Mo Wien	Nr. I 888
	Geb. 10.1897	in	40/519
	Alter 43		
	Masse. Morphologie		
	Photo Kopf, Hände, Augen, Iris		
	Farbdia		
	Negative		
	Abdrücke Finger, Hände, Füße		
	Serologie		
	V:		
	W:		

Standesamt Wien: Verwandte von Helene Weiß

(Diese Informationen haben wir vom Standesamt Wien erhalten)

MA 35/A – 1200 Wien, Dresdnerstraße 91

Herrn Professor
Mag. Dr. MAS Gernot HAUPT

Mosteckyplatz 1
A – 9020 Klagenfurt

E-Mail: bibliothek@hak-international.at

Bezug (Geschäftszahl, Schreiben vom) Sachbearbeiter
Hr. Holovlasky

Nebenstelle
4000-35092

6.0G/Zimmer 6.37


StoDt+Wien
Magistrat der Stadt Wien
Magistratsabteilung 35
Einwanderung,
Staatsbürgerschaft, Standesamt
Referat Ahnenforschung
1200 Wien, Dresdner Straße 91
Tel.: (+43 1) 4000-Nebenstelle
Fax: (+43 1) 4000-99-35080
E-Mail: hol@m35.magwien.gv.at
www.staatsbuergerschaft.wien.at

23. April 2007

MA 35/V – 8800/07
Ahnenforschung

Sehr geehrter Herr Prof. Mag. Dr. MAS Haupt,
der Magistrat der Stadt Wien teilt zu Ihrer am 22.03.2007 an das Wiener Stadtinformationszentrum gerichteten Anfrage mit, dass die von Ihnen gesuchte Anna WEISS in den Beständen der Magistratsabteilung 35 eruiert werden konnte.

Anna WEISS
geboren am 24.10.(12.) 1897 (1894), auf der Durchreise bei Neiße/Schlesien
verstorben am ...?...,
getauft am 11.12.1919 in Wien XIX, röm. kath. Pfarre (Pf.) Döbling

Vater: *Johann WEISS*
geboren am 10.06. (18.08) 1855,
verstorben am ...?...,

Mutter: *Amalia WEISS* geborene *GEGKER (GEJKA)*,
geboren am 07.08.1869
verstorben am ...?...

sechs uneheliche Nachkommen:

Wilhelmine Helena WEISS
geboren am 06.05.1923 in Wien XII, Pf. Neumargareten,
verstorben am 29.06.1996 in Wien, Standesamt (StA) Wien-Innere Stadt Zl.: 1479/1996,

Helene WEISS
geboren am 17.10.1928 in Wolfsberg/Kärnten, Stadtpfarre,
keine weiteren Daten bekannt.

Verkehrsverbindung: Schnellbahn S1, S2, S3, S7, S15, Straßenbahnlinie N, Buslinie 5A und 37A, Station Traisengasse;
Linie U6, Station Dresdner Straße, Fußweg ca. 10 min.
Servicezeiten: Montag-Freitag 8-12 Uhr (außer Mittwoch), Mittwoch nur nach Terminvereinbarung

DVR: 0000191 Seite 1 von 2

Johann WEISS

geboren am 01.09.1930 in Bleiburg/Kärnten, Pf. Bleiburg Zl.: XII/240,
verstorben am 15.07.1979 in Wien, StA Wien-Hietzing Zl.: 4848/1979,

Zu den drei nicht genannten Nachkommen wird auf den „Hinweis Datenschutz“ verwiesen.

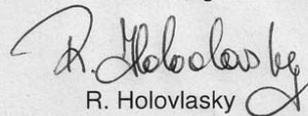
Betreffend das weitere Schicksal von Helene WEISS, nach ihrer Inhaftierung, können Sie sich an das **Sonderstandesamt Bad Arolsen, PF 1320, D – 34443 Bad Arolsen**,
E-Mail: www.icrc.org wenden.

Im Sonderstandesamt Bad Arolsen sind all jene Personen verzeichnet, die zwischen 1938 und 1945 in Internierungs-, Konzentrations-, Arbeits- und Anhaltelager verbracht wurden.

Hinweis Datenschutz:

Gemäß § 7 (2) Datenschutzgesetz 2000 kann weder über lebende Personen noch über möglicher weise noch lebende Personen (ab Geburtsjahrgang 1907), deren Sterbedaten ha. nicht verzeichnet sind, eine Auskunft erteilt werden.

Mit freundlichen Grüßen
für die Abteilungsleiterin


R. Holovlasky

Verkehrsverbindung: Schnellbahn S1, S2, S3, S7, S15, Straßenbahnlinie N, Buslinie 5A und 37A, Station Traisengasse;
Linie U6, Station Dresdner Straße, Fußweg ca. 10 min.

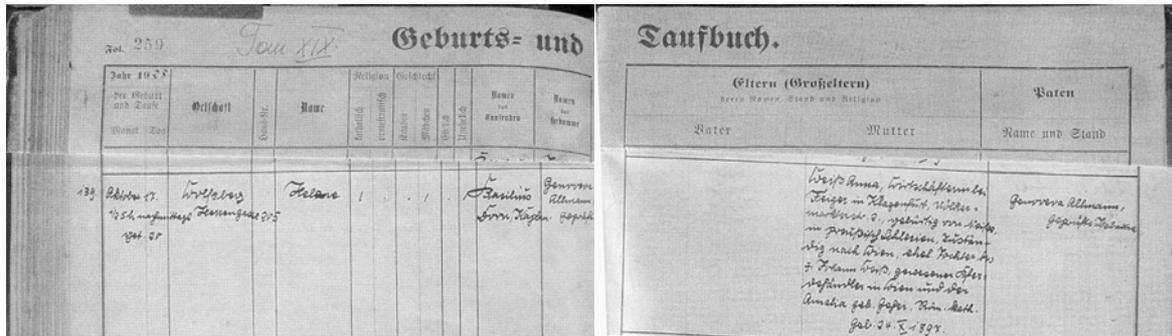
Servicezeiten: Montag-Freitag 8-12 Uhr (außer Mittwoch), Mittwoch nur nach Terminvereinbarung

DVR: 0000191

Seite 2 von 2

Diözesanarchiv Klagenfurt: Geburtsurkunde Helene Weiß

(diese Daten verdanken wir Herrn Univ.-Doz. Dr. Tropper, Diözesanarchiv Gurk-Klagenfurt)



Kopie des Geburts- und Taufbuches des Pfarramtes Wolfsberg,
Tom XIX, Fol. 259

Jahr 1928, Eintrag 139: Oktober 17, ½ 5 h nachmittags

get.(auft) 20.

Ortschaft: Wolfsberg, Herrengasse 205

Name: Helene

Religion: katholisch

Geschlecht: Weiblich

Unehelich

Name des Taufenden: Basilus Dorn, Kaplan

Name der Hebamme: Genoveva Allmann geprüft

Eltern: Vater –

Mutter: Weiß, Anna, Wirtschaftlerin bei Feiger in Klagenfurt, Völkermarkterstraße 2, gebürtig von Naisse in preußisch Schlesien, Zuständig nach Wien, ehel. Tochter des + Johann Weiß, gewesener Pferdehändler in Wien und der Amalia, geb. Geker, röm. kath.
geb. 24. X. 1897

Paten: Genoveva Allmann, geprüfte Hebamme

Meldeamt Klagenfurt: Meldedaten Helene Weiß und Margarethe Sommer

Meldedaten Helene Weiß

Schülerin

Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich

Vater/Mutter: unbekannt.

Abstammung: arisch Ostmark (!)

Geb. 17. 10. 1928 in Wolfsberg, röm. kath.

1. Eintrag: ohne Datum: Rosentalerstraße 21
2. Eintrag: 24. 04. 1939: Feldmarschall Conradplatz 9
3. Eintrag: 18. 04. 1940: Sonnwendgasse 1F -> neu 21
4. Eintrag: 17. 10. 1941: Sonnwendgasse 21
5. Eintrag: 09. 07. 1942: unbekannt abgemeldet
6. Eintrag: 28. 10. 1942: Theresien-Park Baracke 3
Heeresstandortverwaltung

Meldedaten Sommer Margarethe:

Geborene Pfeifer

Geb. 11. 04. 1907 in Markt Griffen/Kreis Völkermarkt

Beruf: Haushalt

Verheiratet am 13. 04. 1939 mit August Sommer, geb. 01. 09. 1914 in Neudorf/Stmk.

Wohnhaft: Rosentalerstraße 21

1. Eintrag: 01. 09. 1938: Alter Platz 9
2. Eintrag: 18. 04. 1940: von Rosentalerstraße 21 nach Sonnwendgasse 1f/bei Gatten
3. Eintrag: 11. 03. 1942: Sanatorium bis 17. 06. 1942, dann retour in Sonnwendgasse 20
4. Eintrag: 20. 03. 1944: Sonnwendgasse 58
5. Eintrag: 10. 08. 1945: neu: Sonnwendgasse 58

6. Eintrag: 05. 09. 1946: Priesterhausgasse 1

7. Eintrag: 01. 10. 1960: abg. nach Viktring, Ing.-Heinisch-Straße 1a

Familienarchiv: Pflegeeltern Sommer

(Diese Informationen verdanken wir Fr. Gertrude Glinik)



Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus

KARLHEINZ SIMONITSCH
„REICHAUSSCHUSSKIND“

OBJEKTGESTALTUNG ZUM THEMA „SCHWARZE FÜRSORGE“
206/60/60, Eisen, Glas-, Keramikelemente, Holzrelief, 2006

OBJEKTDESCHEIBUNG

In streng-klassischer Linienführung erhebt sich ein ca. zwei Meter hoher **Turm** in Roststruktur, gleich einem rotbraunen „watch-tower“ ehemaliger Konzentrationslager nationalsozialistischer Zeit. Diese durch vier Ecksäulen bestimmte „Außenform“ hält in ihrem Dahinrosten eine „Innenform“ gefangen. Die symbolische Aussage entspricht der Materialwahl: Das „Ehene“, also Eisen und Stahl, prägt die im Objekt angesprochene Zeit (1933 – 1945), wobei sowohl das Material als auch die damit verknüpfte Ideologie im Zeitengang unbrauchbarer Abfall der Geschichte wurden.

Hingegen nicht aus den Augen zu verlieren ist das zierliche, blanke eingeschlossene Innere. Ins Zentrum gerückt steht eine dreieckige stilisierte **Figur**. Auf deren silberfärbigem Corpus „ruht“ ein abgetrennter **Mädchen-Kopf** als Totenmaske einer anderen Welt entgegen.

Das Hinterhaupt ist, wie es unzählige dokumentierte „Eingriffe“ belegen (vergleich dazu: Spiegelgrund, Wien), geöffnet. Indiz für pseudowissenschaftliche Versuche am Menschen. Hier geschlossen durch reliefartige **Glasschichten**, die einen Einblick zugleich ermöglichen und auch behindern. Die über dem Kopf angebrachten **Wellenstrukturen** aus färbigem Glas zeigen wohin die Lebens-Bahn führen könnte, wohin das Loslassen vom Irdischen zielt: Möglicherweise nach dem Durchschreiten einer kurzweiligen Dunkelheit hin zum hellen sphärischen Raum – letzter „Zufluchtsort“ auch für das tote Mädchen, für das „Reichsausschusskind“. Diesem Geheimnis nachspürend verwandeln sich die blauen und dunklen Wasserstrukturen in Wellen der Helligkeit.

Der in Holzrelief ausgeführte **Engel**, diese traditionelle Metapher für Schutzwesen, hier Symbol für die institutionalisierte Fürsorge (NSV), ist seitlich zwischen zwei Pfeiler der Außenform gespannt. Er ist Teil der (nationalsozialistischen) Außenform, dient der Ideologie: Mit geschlossenen Augen steht er starr in stoischer Abwehr abgekehrt vom toten Mädchen, „sieht“ nicht das mitverschuldete tragische Geschehen. In seinem Wegsehen verändert sich in der angegebenen Zeit von 1933-1945 seine ureigenste Struktur: Ein dunkles Glasband verändert und schnürt den Körper des „erblindeten“ Engel, während zuvor und danach sein Äußeres das Helle bestimmt.

AUSSAGE

Das „Reichsausschusskind“ (er-)steht als Mahnmal für unzählige und ähnliche Schicksale. Das tote Mädchen ist StellvertreterIn der „Vielzuvielen“, die im Nationalsozialismus einer grausamen und unmenschlichen „Maschinerie“ hilflos ausgesetzt, ihres Lebens beraubt wurden. Dieses Kind „steht“ im Zentrum, ihm gilt die Aufmerksamkeit und Zuwendung. Sein (sinnloser) Tod führt zur (An-)Klage. Die besondere und „dienende“ Position der Fürsorge zu dieser Zeit, die sich den Tätern und nicht den Opfern verpflichtet fühlt, bedarf einer entsprechenden Auseinandersetzung. Gegenwartsbewältigung setzt eine entsprechende Vergangenheitsbewältigung voraus.

Klagenfurt, Oktober 2006

Karlheinz Simonitsch

KURZBIOGRAFIE

Karlheinz Simonitsch lebt nach jahrelanger pädagogischer Tätigkeit als freischaffender Künstler in Klagenfurt.

Auf zahlreiche Ausstellungen, zyklischen Bilderfolgen (u.a. „Ikarus“, „Über die Unbedingtheit des Vergehens“), Buchillustrationen etc. erfolgte in den 80 iger Jahren die konsequente Hinwendung zur „Erlösungs-Thematik“. Damit einhergehend umfangreiche sakrale Raum- und Objektgestaltungen vornehmlich in Glas- und Keramiktechniken, u.a.:

„Das schwebende Kreuz“, St.Johannes Kirche, Wölfnitz

„Weg des Lebens“, Deutschordensspital Friesach

„Genesis“, Naturheil Klinik Friesach

„Genesis“, UKH Klagenfurt

„Guter Hirte“, Kapellengestaltung St. Josef, Klagenfurt

Kontakt

Prof. Mag. Karlheinz Simonitsch, Feschnigstraße 64, A 9020 Klagenfurt, mobil 0650/6589708



Anzeige der Pflegeeltern Sommer gegen Kriminalpolizisten Malle

Protokoll.

Klagenfurt, den 23. Oktober
1947.

Es erscheint der Angestellte der Bundesbahn August Sommer wohnhaft in Klagenfurt, Priesterhausgasse Nr. 1 und erklärt folgendes:

Gläublich im Jahre 1939 nahmen wir (meine Frau u. ich) ein Weisenkind zu uns. Dieses Kind, namens Helene Weiss übernahmen wir vom Fürsorgeamt Klagenfurt. Vorher hatte dieses Kind ein gewisser Herr Rath, wohnhaft in Klagenfurt Schmelzhütte, als Pflegekind auf Kost. Ich wollte dieses Kind dann über das Fürsorgeamt als eigenes Kind annehmen und adoptieren lassen. Das Fürsorgeamt hat jedoch meinen Wunsch abschlägig entschieden, da es den Standpunkt vertrat, dass es bei einer "Halbzigeunerin", wie es Helene Weiss ist, nicht möglich ~~ist~~ sei. Die Sachbearbeiterin Frau Dr. Schmidt vom Fürsorgeamt in Klagenfurt gab mir deutlich zu verstehen, dass Helene Weiss sowieso einmal vom Grenzgebiet wegkommen wird.

Helene Weiss ist im Oktober 1928 geboren und war damals erst 11 Jahre alt. Sie besuchte in Klagenfurt die Volks- und später die Hauptschule, und wurde ausschliesslich nur von mir und meiner Frau Margarethe Sommer erzogen. Im Oktober 1941, den genauen Tag hierfür kann ich nicht mehr angeben, erschien in meiner damaligen Wohnung, Sonnwendgasse 21, in den Abendstunden der Kriminalbeamte Fitz von der Kriminalpolizei Klagenfurt und fragte mich ob bei mir eine gewisse Helene Weiss wohne. Auf mein Bejahen bemerkte Fitz, dass meine Ziehtochter Helene am nächsten Morgen nicht die Schule besuchen darf, sondern sich zu Hause bereit halten solle. Meine Frau und ich wussten nicht was der Kriminalbeamte Fitz damit bezweckte. Am nächsten Morgen um halb sechs Uhr früh erschien wieder Fitz in unserer Wohnung und sagte folgendes: Machen Sie das Kind sofort reisefertig, es geht mit mir, das heisst es wird ein Auto vorfahren. Er bemerkte auch, dass mir vom Kind ein wenig Tasche und sonst nichts mitgeben könnten. Er verbot mir ausdrücklichst dem Kinde Esswaren und ein Taschengeld zuzustecken. Auf meine Frage, was er mit dem Kind wollte und was mit demselben weiter geschehen solle, gab er mir zur Antwort: das geht Sie garnichts an, das Kind kommt jetzt Kopt, Sie werden nie mehr von dem Kinde etwas hören. Ich fragte den Kriminalbeamten Fitz, ob ich auf das Kind

August Sommer

- 2 -

überhaupt kein Recht mehr habe, worauf er mir zur Antwort gab, sind Sie ruhig, sonst kommen Sie auch mit. In der weiteren Folge liess mich Fitz vor meiner eigenen Wohnungstüre warten. Ich konnte mit dem Kinde überhaupt nicht mehr sprechen und musste zusehen, wie es in das später kommende Auto geschafft und abtransportiert wurde. Die Abschiedsszene brauche ich wohl nicht im besonderen darzulegen, da sie erklärlicherweise herzerreissend war. Fitz verhielt sich während seiner ganzen Amtshandlung brutal und zeigte nicht die geringste menschliche Nührung.

Um zirka 9 Uhr vormittag desselben Tages sprach ich bei dem Kriminalbeamten Malle vor, da ich hörte, dass er die Verhaftung meiner Ziehtochter wie vieler anderer Menschen, welche der Abstammung nach Zigeuner waren, veranlasste. M a l l e erklärte mir bei meiner ersten Vorsprache, er könne mir darüber keine Auskunft erteilen, da er nicht wisse wohin mein Pflegekind gekommen sei. Als ich das dritte mal bei M a l l e vorsprach, sagte er mir kühl ins Gesicht, dass mein Pflegekind Helene Weiss bereits abtransportiert worden ist. Den Ort des Zieles verschwieg er mir. Den dritten Tag darauf ging ich mit der Familie Peter, welche der Abstammung nach Zigeuner sind, und deren zwei Söhne, (von einem Sohn mit Frau und Kinder) ebenfalls verhaftet und abtransportiert wurden, abermals zum Kriminalbeamten M a l l e. Herr und Frau Peter, welche wegen ihren Angehörigen zuerst vorsprachen, wurden von M a l l e auf das schärfste hinausgewiesen. Mir gegenüber bemerkte M a l l e, dass ich doch sehen müsse dass diese Leute Zigeuner seien und ich solle es nicht nochmals versuchen vorzusprechen, ansonsten ich das nächste mal samt diesen Leute, bei der Türe hinausfliege. Bezüglich meiner Ziehtochter erklärte mir M a l l e ausdrücklich, dass es keinen Zweck zu intervenieren hätte, da das Kind nicht mehr zurückkäme. M a l l e bemerkte auch, dass alle Zigeuner im Grenzland Kärnten ~~hier~~ zusammengefangen und wegkommen würden.

In der Folgezeit musste ich zur Wehrmacht einrücken und kam erst im Oktober 1945 wieder nach Klagenfurt zurück. Am 12. Oktober 45 ging ich zur Kriminalpolizei und wolte M a l l e über den Verbleib meiner Ziehtochter befragen. Bemerken möchte ich, dass ich

Sepp von Angerer

- 3 -

empört war, als ich feststellte, dass so ein Faschist und Nazi-Kriegsverbrecher wie M a l l e es ist, noch im Dienst und nicht schon längst seiner Strafe zugeführt ist.

M a l l e war über mein Erscheinen erschrocken, und erinnerte sich sofort nach meinem Namen. Er begrüßte mich überhöflich und fragte mich nach meinen Wünschen. Ich fragte ihn, ob er mir jetzt Auskunft über den Verbleib meiner Ziehtochter Helene Weiss geben könnte. M a l l e erklärte mir, dass das Kind nach Lackenbach an der burgenländisch-ungarischen Grenze in ein Lager gekommen sei. Er erklärte mir, dass er nicht selbst daran schuld sei, sondern ein gewisser Herr Bamberg aus Berlin. M a l l e konnte mir im besonderen nicht die geringste Auskunft geben. M a l l e erzählte mir, dass er auch schon in der Nazizeit immer einen Kärntner Anzug getragen habe und nie etwas mit derartigen Sachen zu tun gehabt habe, sondern vielmehr dieser Bamberg aus Berlin an allem Schuld sei.

Ich bitte um Nachforschungen bezüglich meiner Ziehtochter Helene Weiss, um beantrage über die Landesleitung der KPÖ den Strafantrag gegen Karl M a l l e und über den Kriminalbeamten Oswald F i t z . Ich bitte den Strafantrag der Staatsanwaltschaft in Klagenfurt zu übermitteln.

Ich hoffe auch, dass M a l l e und F i t z der gerechten Strafe zugeführt werden. Besonders M a l l e hat das Schicksal hunderter Antifaschisten in die menschenunwürdigsten Verhältnisse und durch sein brutales verbrecherisches Verhalten in den Tod getrieben. Bemerken möchte ich noch, dass den Transport, bei welchem meine Ziehtochter dabei war, ein Kriminalbeamter namens W i m m e r nach Lackenbach geleitet haben soll.

Ich hoffe auch rascheste Uriedigung und Benachrichtigung über den Verbleib meiner Ziehtochter. Meine gemachten Angaben kann ich jederzeit vor Gericht wiederholen und beeidigen.

Sommar August

P r o t o k o l l .

Klagenfurt, den 23. Oktober 1947.

Es erscheint die Hausfrau Margarethe Sommer, wohnhaft in Klagenfurt, Priesterhausgasse 1/1. Stock, und gibt folgendes an:

Das Protokoll meines Mannes vom 23. Oktober 1947 habe ich durchgelesen, dieses ist richtig und möchte ich im besonderen noch etwas hinzufügen:

Im Herbst 1941, die genaue Zeit kann ich nicht mehr angeben, erschien in den Morgenstunden um zirka halb sechs Uhr der Kriminalbeamte Fitz, und fragte nach unserer Ziehtochter Helene Weiss, welche damals noch zirka 13 Jahre alt war. Ich bemerke, dass ich am Vortage nicht zu Hause war und mir mein Mann vom Erscheinen des Kriminalbeamten Fitz Mitteilung machte. Wir hatten bis dahin noch keine Ahnung was Fitz mit seiner Avisierung bezweckte. Fitz fragte mich an diesem Morgen nach den Dokumenten der Helene Weiss. Nach meiner Frage was er damit wolle, bemerkte Fitz, dass ich ihn nicht so finster anschauen solle, und dass ihn seine Frau öfters so ansehe, wobei er sich doch nicht erweichen lasse. Ich händigte dem Fitz die Dokumente aus. Fitz erklärte mir mit einer Herzlosigkeit, dass ich von dem Kinde nie etwas mehr hören werde. Er bemerkte auch, dass diese Menschen alle zusammen, samt den Russen, in eine Kanone oder Pulverfass gesteckt gehören und in die Luft gesprengt gehören. Ich habe damals erklärlicherweise, wie auch meine Ziehtochter auf das fürchterlichste geweint. Fitz stellte sich zu allem derart kühl, und scheute sich nicht uns das menschenunwürdigste in das Gesicht zu sagen, wodurch wir noch mehr seelisch zu leiden hatten. Ich durfte dem Kind nur eine Aktentasche mit etwas Wäsche mitgeben. Esswaren oder ein Taschengeld durften wir unserer Pflgetochter auf ausdrückliche Weisung des Fitz nicht mitgeben. Meine Pflgetochter wurde anschliessend mit einem offenen Lastauto abtransportiert. Wie ich später erfahren habe, kam meine Pflgetochter vorerst in das Polizeigefängnis. Wie mir mein Mann erzählte, wurde dann meine Pflgetochter mit vielen anderen unglücklichen per Bahn abtransportiert. Der Ort des Reiseziels wurde uns nicht bekannt gegeben. Wir hörten in der folgezeit überhaupt nichts mehr von unserer Pflgetochter und wurde mein Mann bei sämtlichen

Sommer *P. S.*

- 2 -

diesbezüglichen Vorsprachen bei dem massgeblichen Kriminalbeamten namens M a l l e abgewiesen. Ich selbst war nie bei M a l l e da ich mich zu sehr aufgeregt hätte und dies ohnedies immer mein Mann erledigte.

Im Jänner 1944, zwei Tage nach dem ersten Bombenangriff auf Klagenfurt, begegnete ich dem F i t z . Ich sprach mit einem bekannten Herrn, welcher bemerkte, wir danken unserem Führer, für diesen Bombenb hagel und die Schäden. Da ich den F i t z kommen sah, gebot ich meinen Bekannten still zu sein. F i t z dürfte vermutlich sich eingebildet haben, dass wir über ihn etwas gesprochen haben. Jedenfalls hatte er ein schlechtes Gewissen, denn er kam auf mich zu uns sagte: Frau Sommer, Sie kommen ja auch noch dran. Ich nahm natürlich an, dass ich gleich meiner Pflege Tochter für immer verschwinden könnte und legte die Drohung des F i t z jedenfalls so aus.

Ich stelle gegen den Kriminalbeamten F i t z und M a l l e über die Landesleitung der KPÖ den Strafantrag. Ich bitte diesen der Staatsanwaltschaft in Klagenfurt zu übermitteln. Ferner ersuche ich um die strengste Bestrafung der Genannten und um Nachforschungen über den Verbleib meiner Pflege Tochter.

Weiteres kann ich nicht angeben. Meine gemachten Angaben kann ich jederzeit vor Gericht wiederholen und beedigen.

Sommer J.

Abschrift

Die zwei Aussagen des Ehepaares August und Margarethe Sommer über die Deportation ihrer Ziehltochter Helene Weiss in das KZ-Lackenbach, protokolliert am 23. Oktober 1947 von Josef Nischelwitzer im Büro des KZ-Verbandes Klagenfurt.

Das Protokoll wurde für die Anzeige gegen Kriminalinspektor Karl Malle, der für die Deportationen der Kärntner „Zigeuner“ verantwortlich war, verwendet.

Es erscheint der Angestellte der Bundeseisenbahn August Sommer wohnhaft in Klagenfurt, Priesterhausgasse Nr.1 und erklärt folgendes:

Glaublich im Jahre 1939 nahmen wir (meine Frau und ich) ein Waisenkind zu uns. Dieses Kind, namens Helene Weiss übernahmen wir vom Fürsorgeamt Klagenfurt. Vorher hatte dieses Kind ein gewisser Herr Rath, wohnhaft in Klagenfurt/Schmelzhütte, als Pflegekind auf Kost. Ich wollte dieses Kind dann über das Fürsorgeamt als eigenes Kind annehmen und adoptieren lassen. Das Fürsorgeamt hat jedoch meinen Wunsch abschlägig entschieden, da es den Standpunkt vertrat, dass es bei einer „Halbzigeunerin“, wie es Helene Weiss ist, nicht möglich sei. Die Sachbearbeiterin Frau Dr. Schmidt vom Fürsorgeamt in Klagenfurt gab mir deutlich zu verstehen, dass Helene Weiss sowieso einmal vom Grenzgebiet wegkommen wird.

Helene Weiss ist im Oktober 1928 geboren und war damals erst 11 Jahre alt. Sie besuchte in Klagenfurt die Volks- und später die Hauptschule, und wurde ausschließlich von mir und meiner Frau Marga-

rethe Sommer erzogen. Im Oktober 1941, den genauen Tag hierfür kann ich nicht mehr angeben, erschien in meiner damaligen Wohnung, Sonnwendgasse 21, in den Abendstunden der Kriminalbeamte Fitz von der Kriminalpolizei Klagenfurt und frug mich ob bei mir eine gewisse Helene Weiss wohne. Auf mein Bejahen bemerkte Fitz, dass meine Ziehtochter Helene am nächsten Morgen nicht die Schule besuchen darf, sondern sich zu Hause bereit halten solle. Meine Frau und ich wussten nicht was der Kriminalbeamte Fitz damit bezweckte. Am nächsten Morgen um halb sechs Uhr früh erschien wieder Fitz in unserer Wohnung und sagte folgendes: Machen Sie das Kind sofort reisefertig, es geht mit mir, das heisst es wird ein Auto vorfahren. Er bemerkte auch, dass wir dem Kind ein wenig Wäsche und sonst nichts mitgeben könnten. Er verbot mir ausdrücklich dem Kinde Esswaren und ein Taschengeld zuzustecken. Auf meine Frage, was er mit dem Kinde wolle und was mit demselben weiter geschehen solle, gab er mir zur Antwort: das geht sie garnichts an, das Kind kommt jetzt fort, sie werden nie mehr von dem Kinde etwas hören. Ich fragte den Kriminalbeamten Fitz, ob ich auf das Kind überhaupt kein Recht mehr habe, worauf er mir zur Antwort gab, sind Sie ruhig, sonst kommen Sie auch mit. In der weiteren Folge liess mich Fitz vor der eigenen Wohnungstüre warten. Ich konnte mit dem Kinde überhaupt nicht mehr sprechen und musste zusehen, wie es in das später kommende Auto geschafft und wegtransportiert wurde. Die Abschiedszene brauche ich wohl nicht im besonderen darzulegen, da sie erklärlicherweise herzerreissend war. Fitz verhielt sich während seiner ganzen Amtshandlung brutal und zeigte nicht die geringste menschliche Rührung.

Um zirka 9 Uhr vormittag desselben Tages sprach ich bei dem Kriminalbeamten Malle vor, da ich hörte, dass er die Verhaftung meiner Ziehtochter wie vieler anderer Menschen, welche der Abstammung nach Zigeuner waren, veranlasste. Malle erklärte mir bei meiner ersten Vorsprache, er könne mir darüber keine Auskunft erteilen, da er nicht wisse wohin mein Pflegekind gekommen sei. Als ich das dritte mal bei Malle vorsprach, sagte er mir kühl ins Gesicht, dass mein Pflegekind Helene Weiss bereits abtransportiert worden ist. Den Ort des Zieles verschwieg er mir. Den dritten Tag darauf ging ich mit der Familie Peter, welche der Abstammung nach Zigeuner sind, und deren zwei Söhne, (ein Sohn mit Frau und Kinder) ebenfalls verhaftet und abtransportiert wurden, abermals zum Kriminalbeamten Malle. Herr und Frau Peter, welche wegen ihrer Angehörigen zuerst vorsprachen, wurden von Malle auf das schärfste hinausgewiesen. Mir gegenüber bemerkte Malle, dass ich doch sehen müsse dass diese Leute Zigeuner seien und ich solle es nicht nochmals versuchen vorzusprechen, ansonsten ich das nächste mal samt diesen Leuten bei der Tür hinausfliege. Bezüglich meiner Ziehtochter erklärte mir Malle ausdrücklich, dass es keinen Zweck zu intervenieren hätte, da das Kind nicht mehr zurück käme. Malle bemerkte auch, dass alle Zigeuner im Grenzland Kärnten zusammengefangen und wegkommen würden.

In der Folgezeit musste ich zur Wehrmacht einrücken und kam erst im Oktober 1945 wieder nach Klagenfurt zurück. Am 12. Oktober 45 ging ich zur Kriminalpolizei und wollte Malle über den Verbleib meiner Ziehtochter befragen. Bemerken möchte ich, dass ich empört war, als ich feststellte, dass so ein Faschist und Nazi-Kriegsverbrecher wie Malle es ist, noch im Dienst und nicht schon längst seiner Strafe zugeführt ist.

Malle war über mein Erscheinen erschrocken, und erinnerte sich sofort an meinen Namen. Er begrüßte mich überhöflich und fragte mich nach meinen Wünschen. Ich fragte ihn, ob er mir jetzt Auskunft über den Verbleib meiner Ziehtochter Helene Weiss geben könnte. Malle erklärte mir, dass das Kind nach Lackenbach an der burgenländisch-ungarischen Grenze in ein Lager gekommen sei. Er erklärte mir, dass er nicht selbst daran schuld sei, sondern ein gewisser Herr Bamberg in Berlin. Malle konnte mir im besonderen nicht die geringste Auskunft geben. Malle erzählte mir, dass er auch schon in der Nazizeit immer einen Kärntner Anzug getragen habe und nie etwas mit derartigen Sachen zu tun gehabt habe, sondern vielmehr dieser Bamberg aus Berlin an allem Schuld sei.

Ich bitte um Nachforschungen bezüglich meiner Ziehtochter Helene Weiss, und beantrage über die Landesleitung der KPÖ den Strafantrag gegen Karl Malle und über den Kriminalbeamten Oswald Fitz. Ich bitte den Strafantrag der Staatsanwaltschaft in Klagenfurt zu übermitteln.

Ich hoffe auch, dass Malle und Fitz der gerechten Strafe zugeführt werden. Besonders Malle hat das Schicksal hunderter Antifaschisten in die menschenunwürdigsten Verhältnisse und durch sein brutales verbrecherisches Verhalten in den Tod getrieben. Bemerken möchte ich noch, dass den Transport, bei welchen meine Ziehtochter dabei war, ein Kriminalbeamter namens Wimmer nach Lackenbach geleitet haben soll.

Ich hoffe auch rascheste Erledigung und Benachrichtigung über den Verbleib meiner Ziehtochter. Meine gemachten Angaben kann ich jederzeit vor Gericht wiederholen und beeidigen.

Unterschrift: Sommer August

Es erscheint die Hausfrau Margarethe Sommer, wohnhaft in Klagenfurt, Priesterhausgasse 1/1.Stock, und gibt folgendes an:

Das Protokoll meines Mannes vom 23. Oktober 1947 habe ich durchgelesen, dieses ist richtig und ich möchte im besonderen noch etwas hinzufügen:

Im Herbst 1941, die genaue Zeit kann ich nicht mehr angeben, erschien in den Morgenstunden um zirka halb sechs Uhr der Kriminalbeamte Fitz, und fragte nach unserer Ziehtochter Helene Weiss, welche damals zirka 13 Jahre alt war. Ich bemerke, dass ich am Vortage nicht zu Hause war und mir mein Mann vom Erscheinen des Kriminalbeamten Fitz Mitteilung machte. Wir hatten bis dahin noch keine Ahnung was Fitz mit seiner Avisierung bezweckte. Fitz fragte mich an diesem Morgen nach den Dokumenten der Helene Weiss. Nach meiner Frage was er damit wolle, bemerkte Fitz, dass ich ihn nicht so finster anschauen solle, und dass ihn seine Frau öfters so ansehe, wobei er sich doch nicht erweichen lasse. Ich händigte dem Fitz die Dokumente aus. Fitz erklärte mir mit einer Herzlosigkeit, dass ich von dem Kinde nie etwas mehr hören werde. Er bemerkte auch, dass diese Menschen alle zusammen, samt den Russen, in eine Kanone oder Pulverfass gesteckt und in die Luft gesprengt gehören. Ich habe damals erklärlicherweise, wie auch meine Ziehtochter, auf das fürchterlichste geweint. Fitz stellte sich zu allem derart kühl, und scheute sich nicht uns das menschenunwürdigste in das Gesicht zu sagen, wodurch wir noch mehr seelisch zu leiden hatten. Ich durfte dem Kind nur eine Aktentasche mit etwas Wäsche mitgeben. Esswaren oder ein Taschengeld durften wir unserer Pflege-tochter auf ausdrücklichste Weisung des Fitz nicht mitgeben. Meine Pflege-tochter wurde anschließend mit einem offenen Lastauto abtransportiert. Wie ich später erfahren habe, kam meine Pflege-tochter vorerst in das Polizeigefängnis. Wie mir mein Mann erzählte, wurde dann meine Pflege-tochter mit vielen anderen Unglücklichen per Bahn abtransportiert. Der Ort des Reiseziels wurde uns nicht bekannt gegeben. Wir hörten in der Folgezeit überhaupt nichts mehr von unserer Pflege-tochter und mein Mann wurde bei sämtlichen diesbezüglich Vorsprachen von den massgeblichen Kriminalbeamten abgewiesen. Ich selbst war nie bei Malle, da ich mich zu sehr aufgeregt hätte und dies ohnedies mein Mann erledigte.

Im Jänner 1944, zwei Tage nach dem ersten Bombenangriff auf Klagenfurt, begegnete ich dem „Fitz“. Ich sprach mit einem bekannten Herrn, welcher bemerkte, wir danken unserem Führer für diesen Bombenhagel und die Schäden. Da ich den Fitz kommen sah, gebot ich meinem Bekannten still zu sein. Fitz dürfte sich vermutlich eingebildet haben, dass wir über ihn etwas gesprochen haben. Jedenfalls hatte er ein schlechtes Gewissen, denn er kam auf mich zu und sagte: „Frau Sommer sie kommen ja auch noch dran“. Ich nahm natürlich an, dass ich gleich meiner Pflege-tochter für immer verschwinden könnte. Ich legte die Drohung des Fitz jedenfalls so aus.

Ich stelle gegen den Kriminalbeamten Fitz und Malle über die Landesleitung der KPÖ den Strafantrag. Ich bitte diesen der Staatsanwaltschaft in Klagenfurt zu übermitteln. Ferner ersuche ich um die strengste Bestrafung der Genannten und um Nachforschungen über den Verbleib meiner Pflege-tochter.

Weiteres kann ich nicht angeben. Meine gemachten Angaben kann ich jederzeit vor Gericht wiederholen und beedigen.

Unterschrift: Margarethe Sommer

Schriftverkehr (Beispiele)

BHAK-International Klagenfurt
Mosteckyplatz 1
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/511770

Polizeidirektor HR Mag. Ernst Friessnegger
St. Ruprechter Straße 3
9020 Klagenfurt

Klagenfurt, 17. Juni 2007

Sehr geehrter Herr Polizeidirektor!

Wir sind SchülerInnen der HAK International in Klagenfurt und sind über das Projekt des BM:BWK „a letter to the stars“ auf der Suche nach Informationen über **Helene Weiß**.

Helene Weiß ist ein Mädchen, das als „Zigeunermischling“ 1941 seinen Pflegeeltern Margarethe und August Sommer abgenommen worden ist und wahrscheinlich ins Konzentrationslager Lackenbach deportiert wurde. Wir sind daran interessiert, über das Mädchen Näheres zu erfahren.

Helene Weiß wurde am 17. Oktober 1928 in der Herrengasse 205 in Wolfsberg als Tochter der Anna Weiß (geb. am 24.10.1897 in Naisse? Preußisch-Schlesien) geboren. Helene Weiß wurde am 9. 7. 1942 aus Klagenfurt, Sonnwendgasse 21 nach unbekannt abgemeldet, dies dürfte das Datum des Abtransportes nach Lackenbach sein. Nach unseren Informationen wurde die Abholung von der Kriminalpolizei durchgeführt. Am 28. 10. 1942 war Helene Weiß gemeldet im Theresien-Park Baracke 3, Heerestandortverwaltung.

Wir ersuchen Sie höflich, in Ihren Archiven nachzuforschen, ob Sie Unterlagen über diesen Vorgang bzw. über Helene Weiß oder ihre Mutter haben.

Mit freundlichen Grüßen

Die SchülerInnen der 1CHH

Für Rückfragen stehen Ihnen gerne zu Verfügung:

Lisa Wolbang: 0660/5582181
Prof. Dr. Gernot Haupt: 0664/9938016

HAK International Klagenfurt
Prof. Mag. Dr. Gernot Haupt, MAS
Mosteckyplatz 1
9020 Klagenfurt
Tel. 0463 511770-25
Fax: 0463 511770-51
E-Mail: bibliothek@hak-international.at
Homepage: www.hak-international.at

Klagenfurt, 17. Juni 2007

ZeitzeugInnen gesucht

Sehr geehrte Damen und Herren

SchülerInnen der 1CHH der HAK International führen mit mir ein Projekt durch, das vom Unterrichtsministerium gefördert wird und Nachforschungen über Helene Weiß zum Gegenstand hat. Helene Weiß war ein 13-jähriges „Zigeunermädchen“, das in Wolfsberg geboren und in Klagenfurt aufgewachsen ist und 1942 wegen seiner Zugehörigkeit zur Volksgruppe der Roma und Sinti seinen Pflegeeltern weggenommen und aus Klagenfurt wahrscheinlich in ein „Zigeuneranhaltelager“ deportiert wurde und dort verschwunden ist.

Auf ihrem Meldeblatt lautet der letzte Eintrag am 28. 10. 1942:

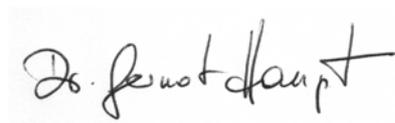
Theresienpark, Baracke 3, Heeresstandortverwaltung

Nachdem bisher alle Nachforschungen in Archiven ergebnislos waren, wenden wir uns an Sie als Anrainer des Theresienparks mit der Bitte um Mithilfe:

- Wissen Sie aus persönlicher Anschauung oder aus Erzählungen, ob im Theresienpark während des Krieges Baracken gestanden sind?
- Haben Sie vielleicht Dokumente, alte Photographien darüber?
- Wissen Sie, wer dort untergebracht war?
- Wie lange sind die Baracken dort gestanden, was ist mit den BewohnerInnen geschehen?

Ich ersuche Sie höflich, meinen SchülerInnen, die Ihnen dieses Schreiben überbringen, Ihre Informationen anzuvertrauen. Wenn Sie nicht persönlich kontaktiert wurden, sondern diesen Brief vor Ihrer Haustüre finden und uns bei unserer Recherche der Lebensgeschichte von Helene Weiß helfen können, bitten wir Sie um telefonische oder schriftliche Kontaktaufnahme.

Mit herzlichem Dank im Voraus und freundlichen Grüßen





Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste!

Wir SchülerInnen der 1CHH möchten Ihnen heute Abend die Ergebnisse unseres Projektes präsentieren.

Erinnerung an Helene Weiß

- Der Projektantrag
„Kulturelles Erbe. Tradition mit Zukunft“
- Die Anzeige der Pflegeeltern

Saskia Huber und Marco Trixner: Am Beginn des Schuljahres kam Herr Prof. Haupt in die Klasse und fragte uns, ob wir ein Projekt über Helene Weiß machen möchten, über ein so genanntes Zigeunermädchen, das 1941 von den Nationalsozialisten seinen Pflegeeltern weggenommen und wahrscheinlich in ein Lager deportiert worden ist. Wir wussten zwar nicht genau, worauf wir uns da einlassen, aber ein Projekt war sicher interessanter als normaler Unterricht. Am Anfang war da nur der Projektantrag und eine Anzeige der Familie Sommer, also der Pflegeeltern von Helene Weiß, gegen den Kriminalinspektor Malle, der für den Abtransport der Roma und Sinti aus Kärnten verantwortlich war.

Die Anzeige der Pflegeeltern

Protokoll.
Klagenfurt, den 23. Oktober
1947.

Es erscheint der Angestellte der Bundesbahn August Sommer wohnhaft in Klagenfurt, Priesterhausgasse Nr. 1 und erklärt folgendes:
Glaublich im Jahre 1939 nahmen wir (meine Frau u. ich) ein Waisenkind zu uns. Dieses Kind, namens Helene Weiss übernahmen wir vom Fürsorgeamt Klagenfurt. Vorher hatte dieses Kind ein gewisser Herr Rath, wohnhaft in Klagenfurt, Schmelzhütte, als Pflegekind auf Kost. Ich wollte dieses Kind dann über das Fürsorgeamt als eigenes Kind annehmen und adoptieren lassen. Das Fürsorgeamt hat jedoch meinen Wunsch abschlägig entschieden, da es den Standpunkt vertrat, dass es bei einer "Halbzigeunerin", wie es Helene Weiss ist, nicht möglich ~~ist~~ sei. Die Sachbearbeiterin Frau Dr. Schmidt vom Fürsorgeamt in Klagenfurt gab mir deutlich zu verstehen, dass Helene Weiss sowieso einmal vom Grenzgebiet wegkommen wird.

Saskia Huber und Marco Trixner: In dieser Anzeige, die August und Margarethe Sommer nach dem Krieg gemacht haben, steht, dass sie Helene Weiß als Waisenkind adoptieren wollten, aber dass das Jugendamt ihnen das nicht erlaubte, weil Helene Weiß als Halbzigeunerin sowieso einmal vom Grenzgebiet wegkommen werde.

Sonnwendgasse 21 heute



Jessica Fama und Markus Vidermann: Über den dramatischen Abtransport steht im Protokoll von Margarethe Sommer Folgendes:

Im Oktober 1941, den genauen Tag hiefür kann ich nicht mehr angeben, erschien in meiner damaligen Wohnung, Sonnwendgasse 21, in den Abendstunden der Kriminalbeamte Fitz von der Kriminalpolizei Klagenfurt und frug mich ob bei mir eine gewisse Helene Weiß wohne. Auf mein Bejahen bemerkte Fitz, dass meine Ziehtochter Helene am nächsten Morgen nicht die Schule besuchen darf, sondern sich zu Hause bereit halten solle. Meine Frau und ich wussten nicht was der Kriminalbeamte Fitz damit bezweckte. Am nächsten Morgen um halb sechs Uhr früh erschien wieder Fitz in unserer Wohnung und sagte folgendes: Machen Sie das Kind sofort reisefertig, es geht mit mir, das heißt es wird ein Auto vorfahren. Er bemerkte auch, dass wir dem Kind ein wenig Wäsche und sonst nichts mitgeben könnten. Er verbot mir ausdrücklich dem Kinde Esswaren und ein Taschengeld zustecken. Auf meine Frage, was er mit dem Kinde wolle und was mit demselben weiter geschehen solle, gab er mir zur Antwort: das geht sie gar nichts an, das Kind kommt jetzt fort, sie werden nie mehr von dem Kinde etwas hören. Ich fragte den Kriminalbeamten Fitz, ob ich auf das Kind überhaupt kein Recht mehr habe, worauf er mir zur Antwort gab, sind Sie ruhig, sonst kommen Sie auch mit. In der weiteren Folge ließ mich Fitz vor der eigenen Wohnungstüre warten. Ich konnte mit dem Kinde überhaupt nicht mehr sprechen und musste zusehen, wie es in das später kommende Auto geschafft und wegtransportiert wurde. Die Abschiedszene brauche ich wohl nicht im besonderen darzulegen, da sie erklärlicherweise herzzerreißend war.

PAUSE

Wir wussten also nur den Namen des Mädchens und das Alter, als es abtransportiert wurde: 13 Jahre

Erste Schritte: Befragungen in der Priesterhausgasse



Jessica Fama und Markus Vidermann: Da das Haus Sonnwendgasse inzwischen anderen Besitzern gehört und sich dort kaum jemand an den Vorgang erinnern konnte, haben wir die Suche dort begonnen, wo der letzte Aufenthaltsort der Pflegeeltern war, in der Priesterhausgasse 1. Wir haben die Hausverwaltung, Nachbarn befragt und herausgefunden, dass das Haus der kath. Kirche gehört hat und 1960 abgerissen wurde. Auf der Suche nach alten Fotos im Diözesan-Archiv sind wir mit dem Leiter Univ.-Doz. Dr. Tropper in Kontakt gekommen. Er hat uns dann einen großen Schritt weiter geholfen, er hat den Geburtseintrag im Taufbuch der Pfarre Wolfsberg gefunden.

Die Meldekarte von Helene Weiß

Abstammung arisch ostmark																							
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16																							
Name Weiß		Geburts- ort Wolfsberg				Famili- Stand ledig		Glaubens- bef. r.K.		Beruf Schülerin													
geborene		-tag 17.	-monat 10.	-jahr 28.	-ort	-frei	-	-	-	-	-	-	-	-	-								
Vornamen Helene																							
Ein Ausweispapieren haben vorgelegen										Staatsangeh. Deutsches R. nachgew. durch Taufschein													
Ehe geschl. am ; Standes- amt in										Reichsarbeitsdienst (Pflichtjahr usw.) nicht erfüllt													
										Alten- u. Strafenhinweise													
Name, Geburtsdaten, -ort, Glaubensbef. der Eltern				Vater unbekannt				- lebt - gest. in				Mutter unbekannt				geborene				- lebt - gest. in			
Personalien des Ehemannes (auch Wohnort oder wann u. wo verstorben — Glaubensbef.)																							
Name der Kinder		Geburts- -tag -monat -jahr				Ort (Kreis)		Glaubens- bef.		Eigene Karte		Vermerke (z. B. Weiß von Bößen, Waffenschein, Jagdschein, Führerschein)											
Anmerkung: Die Spalte für die Eltern der Ehegatten fehlt hier, weil der Ehemann selbst eine eigene Karte hat, auf der sich diese Angabe befindet.																							
© Dtn A 5 (145 x 210 mm), Farbe blau, Vordruck p ³ (N. Vol. Nr. 143), Personenregisterkarte (weiblich). Verlag: Uranium & Co, Magdeburg-Werder																							

Monika Prgic und Lisa Wolbang: Mit diesen Daten konnten wir im Meldeamt Klagenfurt die Meldekarteikarte von Helene Weiß finden. Sie war bei ihren Pflegeeltern Sommer gemeldet. Die Einträge sind sehr unklar: an ihrem 13. Geburtstag erfolgt ein neuerlicher, überflüssiger Eintrag ihrer Meldekartei. War das der Tag ihres Abtransportes? Warum wird sie 1942 unbekannt abgemeldet? Was war mit Theresien-Park, Baracke 3 Heeresstandortverwaltung gemeint? Wir versuchten, über Nachkommen der Pflegeeltern weiter zu kommen.

Grab der Fam. Sommer



Melanie Schweiger und Boris Schaunig: Mit Hilfe der Friedhofsverwaltung entdeckten wir das Grab der Familie Sommer und über die Grabhalterin konnten wir mit Frau Gertrude Glinik ein Gespräch führen.

Familie Sommer



Melanie Schweiger und Boris Schaunig: Die beiden Personen in der Mitte auf diesem Bild sind August und Margarete Sommer. Frau Glinik sagte uns im Interview:

INTERVIEW!

Standesamt Wien

Anna WEISS

geboren am 24.10.(12.) 1897 (1894), auf der Durchreise bei Neiße/Schlesien
verstorben am ...?...,
getauft am 11.12.1919 in Wien XIX, röm. kath. Pfarre (Pf.) Döbling

Vater: **Johann WEISS**

geboren am 10.06. (18.08) 1855,
verstorben am ...?...,

Mutter: **Amalia WEISS** geborene **GEGKER (GEJKA)**,
geboren am 07.08.1869
verstorben am ...?...

sechs uneheliche Nachkommen:

Wilhelmine Helena WEISS

geboren am 06.05.1923 in Wien XII, Pf. Neumargareten,
verstorben am 29.06.1996 in Wien, Standesamt (StA) Wien-Innere Stadt Zl.: 1479/1996,

Helene WEISS

geboren am 17.10.1928 in Wolfsberg/Kärnten, Stadtpfarre,
keine weiteren Daten bekannt.

Johann WEISS

geboren am 01.09.1930 in Bleiburg/Kärnten, Pf. Bleiburg Zl.: XII/240,
verstorben am 15.07.1979 in Wien, StA Wien-Hietzing Zl.: 4848/1979,

Zu den drei nicht genannten Nachkommen wird auf den „Hinweis Datenschutz“ verwiesen.

Melanie Maltschnig und Katharina Dorfer: Von der Magistratsabteilung 35 der Stadt Wien haben wir vor kurzem erfahren, dass Helene noch 5 Geschwister hatte. Über den Tod ihrer Mutter Anna, der hier noch mit einem Fragezeichen versehen ist, haben wir inzwischen aus einer anderen Quelle etwas erfahren:

Bundesarchiv Berlin

Abt.	Name	vorname	name Geb.	geb. Ort	geb. Ort	Wohnort	Abt.
19	Vogel	Jenny	Jenny	23.5.09	Mittel-Fink Weg	10 Handloff 54	XXII
20	Kraus	Anna	Mila	24.10.94	Mühlgraben Eggen	"	XIX

Angaben zu Deportation, Lager: **KZ Mauthausen**

Bestand: BA Berlin

Signatur: R 165/205, Heft 3, Fol. 57 RS

Melanie Maltschnig und Katharina Dorfer: Herr Universitätsdozent Dr. Florian Freund, der an einem Projekt zur namentlichen Erfassung der NS-Opfer unter den Roma und Sinti arbeitet, hat uns eine Namensliste geschickt, auf der – hier in der zweiten Zeile – wir Helenes Mutter Anna finden. Vermerk Konzentrationslager Mauthausen. Dieses Lager haben nur ganz wenige überlebt.
PAUSE

Erinnerung: „Zigeuner-Anhaltelager Lackebach“



Monika Medic und Kristijan Kristaj: Auf der Suche nach Orten, die mit Helene Weiß zu tun hatten, ist eine Gruppe unserer Klasse auch nach Lackebach gefahren. Aus unserem Forschungstagebuch:

„In Lackebach besichtigten wir das Denkmal zu Ehren der Opfer des „Zigeuner-Anhaltelagers Lackebach“.

Dann stießen Monika Scheweck und Ludwig Horvath und Herr Adolf Papai zu uns. Gemeinsam mit ihnen besuchten wir den jüdischen Friedhof von Lackebach, auf dem in Massengräbern viele Opfer des Anhaltelagers vergraben wurden. Er ist mit einem Zaun abgegrenzt und wurde noch nicht restauriert. Einige Gräber für Roma sind am Rande des Friedhofes zugänglich und seit kurzem steht dort auch ein symbolischer Grabstein für die im Anhaltelager Lackebach verstorbenen und umgebrachten Roma und Sinti.

Anschließend an diesen eindrucksvollen Besuch setzten wir uns in einem Kaffeehaus zusammen, um dort mit Adolf Papai ein Interview zu führen, in dem er uns sehr persönliche Erlebnisse aus seiner Zeit in Lackebach und danach erzählte.

INTERVIEW PAPA!

Gegenwart: Oberwart



Monika Medic und Kristijan Kristaj: Anschließend fuhren wir nach Oberwart, wohin wir von Ludwig begleitet wurden, der uns über seine Kindheit und seine Eltern erzählte.

In Oberwart angekommen hatten wir ein Gespräch mit Emmerich Gärtner-Horvath, dem Leiter des Roma-Service, der uns über seine Organisation, über den Rom-Bus und seine Arbeit erzählte.

Beim Mittagessen lernten wir die aktuelle Roma-Königin Marion Berger kennen und sie erzählte uns ein wenig von sich und ihren Aufgaben.

Gemeinsam mit Monika und Ludwig besichtigten wir dann das Caritas-Arbeitsprojekt „Mri buti“ (Meine Arbeit), das eine Einkommensgelegenheit für Roma & Sinti bietet. Abschließend fuhren wir zur abgelegenen Roma-Siedlung, an deren Rand ein Denkmal für die vier Oberwarter Roma errichtet wurde, die 1995 durch einen Bombenanschlag ums Leben gekommen sind.

Vernichtete Erinnerung

- Akten im Jugendamt Klagenfurt
→ *skartiert*
- Akten im Jugendamt Wolfsberg
→ *vernichtet*
- Akten in der Bundespolizeidirektion
→ *nicht mehr vorhanden*
- Akten im Schulamt Klagenfurt
→ *nicht auffindbar*

Gernot Haupt: Wir hatten nicht nur Erfolge bei unserer Suche nach der Erinnerung an Helene Weiß.

Die Akten...

Selektive Erinnerung

Theresienpark – Baracke 3
Heeresstandortverwaltung



Gernot Haupt: In unserer Feldforschung sind wir einmal mehr darauf gestoßen, dass es eine sehr selektive Erinnerung gibt: Im Theresienpark in Klagenfurt vor der Waisenhauskaserne gibt es zwar ein Denkmal für das 7. K. u .K. Infanterie-Regiment, auf dem die Worte „Mut – Tapferkeit – Treue“ eingraviert sind, aber kein einziges Erinnerungszeichen an Baracken, in denen Roma und Sinti interniert waren. Auf Stadtplänen sind sie nicht verzeichnet, der Kasernkommandant der Waisenhauskaserne wusste nichts davon, kein Historiker, kein Altbürgermeister, kein Stadtplanungsamt konnte uns weiterhelfen. Diese Baracken, in denen Helene Weiß 1942 anscheinend sogar ordnungsgemäß gemeldet war, werden aus der offiziellen Erinnerung Kärntens gelöscht.

Fehlende Erinnerung



Gernot Haupt: Deshalb haben sich meine SchülerInnen auf die Suche nach dieser vergessenen Geschichte gemacht. Sie haben im Haus Briefe hinterlegt, an Haustüren geläutet und nach ZeitzeugInnen gefragt, ob sich jemand an Baracken in diesem Park erinnern kann. Und sie sind fündig geworden.

Wiederentdeckte Erinnerung



Gernot Haupt: Herr Walter Krobath kann sich an die Baracken erinnern, er geht mit uns an die Stelle, an der sie gestanden sind. Wir wissen zwar noch nicht, ob Helene Weiß tatsächlich dort untergebracht war und was dort geschehen ist, aber wir haben einen kleinen Teil der Unrechtsgeschichte dem Vergessen entrissen, haben kein Gras darüber wachsen lassen, in diesen jungen Menschen wird die Erinnerung an die Baracken weiterleben. Sie haben gelernt, dass der Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit mühevoll ist, aber auch erfolgreich sein kann. Sie haben gelernt, dass es ein verstecktes, ein geheimes Wissen gibt und ein herausgeplärstes, das alles andere übertönen soll, und sie haben begonnen, diese wiederentdeckte Erinnerung weiterzugeben, selbst zu Lehrenden zu werden und Zeichen zu setzen wider das Vergessen. Dabei hat ihnen das mobile Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus, das „Reichsausschusskind“ von Karlheinz Simonitsch geholfen, das sie Ihnen nun vorstellen werden.

Weitergabe der Erinnerung: „Das Reichsausschuss-Kind“



Bianca Stippich: Außen Form eines Wachturms, der zwar aus Eisen ist, aber rostet. Innen eine stilisierte Figur mit einem abgetrennten Kopf, wie bei den Kindern am Spiegelgrund. Die Glaselemente zeigen, wohin das Leben dieses Kindes gehen hätte können. In dieser Zeit von 1933 – 1945 ist es dunkel, der Engel aus Holz auf der einen Seite ist durch ein dunkles Glaselement durchbrochen. usw.

Gedenkveranstaltungen: Literaturhaus Mattersburg



Monika Medic und Katharina Dorfer: Am 22. Februar waren wir ins Literaturhaus in Mattersburg zu einer Lesung eingeladen. Herr Tamas Jonas hat aus seinem Buch „Als ich noch Zigeuner war“ gelesen und Prof. Haupt hat sein Buch „Antiziganismus und Sozialarbeit“ vorgestellt. Wir haben das Denkmal auf einem Anhänger mitgenommen und dem Publikum über die Ergebnisse unseres Projektes berichtet. Der ORF Burgenland hat berichtet, auf der ORF-Homepage war ein Bericht mit Foto, im Volksgruppenradio hatten wir eine ganze Sendung über die Veranstaltung, in burgenländischen Zeitungen ist das Denkmal abgebildet gewesen.

Mahnwache: Sonnwendgasse 21



Schüler gedachten 13-jährigem Roma-Mädchen, das die Nazis verschleppten

Um an das Leid der im Zweiten Weltkrieg verfolgten Sinti und Roma in Kärnten zu erinnern, hielten die Schüler der Klagenfurter HAK-Klasse 1CHH gestern vor der Sonnwendgasse 21 eine Mahnwache ab. Sie gedachten damit dem Roma-Mädchen Helene Weiß, die 1941 als 13-Jährige in dieser Straße von der Klagenfurter

Kriminalpolizei verschleppt wurde und nie wieder auftauchte. Dabei war das „Reichsausschuslönd“, ein mobiles Kunstwerk von Karlheinz Simonitsch. Es ist ein Symbol für die Leiden vieler Menschen unter der Nazi-Todesmaschine. Musik von Sunki Taubmann, einem Klagenfurter Sinto, rundete das Ereignis ab.

Monika Medic und Katharina Dorfer: Am 4. Mai haben wir mit dem Denkmal eine Mahnwache in der Sonnwendgasse 21, am Ort des Verschwindens von Helene Weiß, abgehalten. Landtagsabgeordnete, Gemeinderäte und andere Gäste haben daran teilgenommen, der ORF hat in „Kärnten heute“ berichtet und Zeitungen haben uns mit Artikeln geholfen, die Erinnerung an Helene Weiß wach zu halten.

Abschlusspräsentation 24. Mai

**ROMA &
SINTI** ERINNERUNG
GEGENWART

- Lesung & Ausstellung von Ceija Stojka
- Projektpräsentation »Erinnerung an Helene Weiß«
- Denkmal »Reichsausschusskind« von Karlheinz Simonitsch
- Roma-Musik mit Amenza Ketane
- Sinti-Jazz mit Sunki



CEIJA STOJKA

Boris Schaunig und Marco Trixner: Und heute sind so viele Gäste gekommen, denen wir die Geschichte und die Ergebnisse unserer Nachforschungen über Helene Weiß erzählen konnten, dass sie sicher nicht so schnell wieder vergessen wird. Zum Schluss wird ihnen noch unser Kristijan rappen, wie er das Projekt erlebt hat. Das ist seine Sprache.

Wir bedanken uns bei...

- Dr. Gerhard BAUMGARTNER (Projekt namentliche Erfassung der NS-Opfer unter Roma und Sinti)
- Marion BERGER (Romakönigin 2006, Oberwart) Gespräch
- Oberst Erich BLÜML (Österr. Bundesheer) Informationen Theresienpark
- Dr. Wilhelm DEUER, MAS (Kärntner Landesarchiv) Informationen Theresienpark
- DSA Erika FELDENZCER (Jugendamt Wolfsberg) Informationen aus Wolfsberg
- Univ.-Doz. Dr. Florian FREUND (Universität Wien) Informationen Bundesarchiv Berlin
- HR Mag. Ernst FRIESSNEGGER (Polizeidirektor Klagenfurt) Informationen Insp. Malle
- Emmerich GÄRTNER-HORVATH (Verein Romaservice Kleinbachselten) Rombus in Oberwart
- Reinhold GASPAR (Gemeinderat in Klagenfurt) Informationen
- Gertrude GLINIK (Klagenfurt), Geschichte der Familie Sommer
- Univ.-Prof. Dr. Peter GSTETTNER (Mauthausen-Komitees Kärnten/Koroška) Informationen
- Leopold GUGGENBERGER (Altbürgermeister von Klagenfurt) Informationen
- Mag. Hans HAIDER (Verein Erinnern Villach) Informationen über Helene Weiß

...und wir bedanken uns bei...

- Horst HORVATH (Volkshochschule d. Burgenländ. Roma Oberwart) Einladung nach Mattersburg
- Ludwig HORVATH (Oberwart) Begleitung in Oberwart
- Ingeborg KUCHLING (Friedhofsverwaltung Klagenfurt) Informationen
- DSA Dr. Christoph KREITNER (Jugendamt Klagenfurt) Informationen
- Walter KROBATH (Klagenfurt) Zeitzeuge Theresienpark
- Dr. Ludwig LAHER (St. Panthaleon) Namenslisten des Lagers Weyer
- Gitta MARTL (Verein Ketani für Roma und Sinti) Rechercheunterstützung
- Dir. Martha NAPETSCHNIG (Benediktinerschule Klagenfurt) Recherche in Schülerdaten
- Adolf PAPAI (Zeitzeuge und Häftling im Zigeuneranhaltelager Lackenbach) Gespräch
- Josef PFEIFER (Eberndorf), Geschichte der Familie Sommer
- Ernst RANFTL (Wels) Kontakt zu Angehörigen der Fam. Weiß
- Prof. Rudolf SARKÖZI (Kulturverein Österreichischer Roma) Unterstützung
- Nicole SEVIK (Verein Ketani für Roma und Sinti, Linz) Rechercheunterstützung

...und wir bedanken uns bei...

- Monika SCHEWECK (Österreichische Roma-Pastoral, Oberwart)
Begleitung in Oberwart
- Jutta SCHÖTTL (Schulamt Klagenfurt) Recherche in Schulmatriken
- Mag. Karlheinz SIMONITSCH (Künstler) Denkmal
„Reichsausschusskind“
- Sunki TAUBMANN (Klagenfurt) Musik bei der Mahnwache
- Univ.-Prof. Dr. Erika THURNHER (Universität Innsbruck)
Informationen über Lackenbach
- Univ.-Doz. Dr. Peter TROPPER (Archiv der Diözese Klagenfurt)
Informationen Taufbuch Wolfsberg
- Dr. Wilhelm WADL, MAS (Kärntner Landesarchiv) Unterstützung
- Univ.-Prof. Dr. Vladimir WAKOUNIG (Universität Klagenfurt)
Initiative Minderheiten, Informationen
- Josefa WEISS (Wels) Informationen
- ... und bei vielen anderen, die ungenannt bleiben wollen.

Wir danken unseren MitveranstalterInnen

- Institut für Sozialarbeit
- Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška
- Projekt „Nationalsozialismus und Holocaust – Gedächtnis und Gegenwart“
- Verein Kuland
- Verein Erinnern Villach
- Volkshochschule der Burgenländischen Roma

Wir danken jenen, die uns unterstützt und gefördert haben

- Absolventenvereinigung der Handelsakademien
Klagenfurt
- Bundesdenkmalamt
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
- Kulturkontakt Austria
- Land Kärnten, Abteilung Zeitgeschichte
- Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des
Nationalsozialismus
- Stadt Klagenfurt, Abteilung Kultur
- UNESCO
- Zukunftsfonds Österreich

Einstellungen und Vorwissen vor dem Projektbeginn

Fünf Begriffe zu Roma und Sinti

- Lebensart, dunkelhäutig, Drogen, Zigaretten, Santla [Sandler]
- Nomadenleben, dunklere Menschen, ein Lied
- Reisen viel
- dunkelhäutig, das[s] Roma die weiblichen und Sinti die männlichen Zigeuner
- Nomadenleben, dunklere Menschen, ein Lied
- sind braun
- ausländisch, meistens arm
- Ausländer
- 0
- Zigeuner, Kirchliches
- Kleider, Essen, Musik, Feiern, dunkelhäutig
- Kleider, Lebensart, Musik, schwarze Haare, stehlen
- 0

Was weiß ich?

- Zigeuner sind Leute, die Sachen stehlen
- 0
- 0
- dunkelhäutig
- 0
- 0
- 0
- arm
- Sie sind Arm, si stinken a bisal
- 0
- Zigeuner sind eigene Menschen, wie sie leben, das ist ganz anders als wie bei uns anderen Menschen. Ihre Lebensart und ihre Kultur, Bräuche... Die Frauen schließen die Männer aus, Frauen arbeiten im Haushalt, Männer helfen da nicht, sie ändern ihren Wohnsitz und ziehen von einer Stadt zur anderen. Sie verdienen sich den Unterhalt, wenn die Männer Musik spielen in einer Stadt, damit sie die Kinder ernähren.
- Das sie keinen bestimmten Wohnort hat. Sie wurden von den anderen Völker verjagt.
- sind dunkelhäutig

Was möchte ich wissen?

- Wie man auf den Begriff kommt!!?? Und warum sie in unseren Land sind?
- Woher sie kommen, Verfolgung durch Hitler
- Was bedeutet Roma und Sinti?
- Woher sie stammen?! Wo und wie sie leben?
- Über das Leben der Zigeuner, die Verfolgung durch Hitler
- alles
- 0
- 0
- Welche lieder Singen sie
- 0
- Wie die Kultur so ist. Warum sie immer ihren Wohnsitz ändern
- Wie sind sie (Erfinder) auf den Begriff gekommen? Wie die Kultur entstand? Wie sie genauer ist, Lebensart...
- Wie sie leben, was sie essen?

Feedback

Rückmeldungen der SchülerInnen, 7. 5. 2007

Ich finde es wirklich gut, dass wir ein Projekt machen, bei dem wir uns für andere Leute interessieren und einsetzen, dass wir selbst recherchieren, um zu erfahren, was mit ihnen passiert ist. Und ich finde es gut, dass man davon erfährt, was passiert ist.

Ich finde es wichtig, über Ausländerdiskriminierung Bescheid zu wissen und zu versuchen, etwas dagegen zu unternehmen. Durch dieses Projekt erfuhr ich erst, dass es in Klagenfurt bzw. Österreich noch so viele Roma und Sinti gibt. Auch wusste ich nicht, dass sie auch heute noch teilweise so eine schlechte Lebensqualität haben. Ich finde es wichtig, die Menschen auf diese Situation aufmerksam zumachen, was wir mit diesem Projekt auch erreichen wollen.

Es war auch sehr interessant, einmal aus erster Hand zu erfahren, wie die Opfer der NS leiden mussten und wie diese Erlebnisse sich auf ihr heutiges Leben auswirken.

Dieses Projekt gefällt mir sehr gut, da wir eigentlich von Null angefangen haben, und das, was wir jetzt haben, alles selber recherchiert bzw. selbst erarbeitet haben. Wir haben auch sehr sehr viel über die damalige Zeit bzw. über die NS-Opfer gelernt.

Ich finde, dass das Projekt sehr toll war bzw. ist. Interessant & informativ. Unser Herr Professor hat sich sehr mit dem Thema auseinandergesetzt, um uns viel über Roma & Sinti, über ihr Leben, ihre Gewohnheiten & ihren Lebensstil zu berichten. Ebenso toll war die Fahrt nach Mattersburg / Lackenbach / Oberwart. Dort haben wir viel erfahren, über das Leben der damaligen Zeit, berührt hat mich besonders das Gespräch mit Ludwig & Herrn Papai. Das Video von Ceija Stojka war auch sehr informativ. Total tolles und interessantes Projekt, obwohl es ein sehr trauriges Thema ist.

Mir gefällt das Projekt ganz gut. Es ist ein sehr interessantes Thema.

Das Projekt ist sehr interessant, die Geschichte von Helene Weiß hat mich sehr berührt. Das Recherchieren über Helene war sehr spannend, wir machten immer mehr Erfolge, hatten aber nicht immer Erfolg. Durch viel Glück und Zufälle fanden wir immer mehr heraus.

Ich finde gut, dass wir diese Geschichte durchmachen von Roma und Sinti. Ich habe viel erfahren und werde es mir lange merken. Jeder Einzelne von uns hat recherchiert. Wir sind hinausgegangen, aus der Schule und haben z.B. beim Meldeamt Informationen gesammelt. Dieses Projekt war für mich sehr informationsreich!

Die Geschichte hat mich persönlich sehr bewegt. Es war eine sehr rührende Geschichte. Und ich finde es gut, dass wir (Schüler) uns damit beschäftigt haben. Wir haben sehr Vieles erfahren und recherchiert. Es hat uns um viele Erfahrungen reicher gemacht. Ich finde, wir sollten öfters solche Projekte machen.

Ich finde diese Geschichte sehr interessant, mir hat es gefallen, dass wir uns damit so intensiv beschäftigt haben. Ich habe dadurch auch viele neue Dinge erfahren über diese Zeit. Mir hat es auch gefallen, dass wir so oft irgendwohin gefahren sind, um alles zu erfahren. Solche Projekte sollten wir öfters machen!!

Ich finde unser Projekt ist eine tolle Erfahrung, die wir nicht so schnell vergessen werden. Wir haben recherchiert und zusammen gearbeitet, wie in keinem Unterrichtsgegenstand zuvor. Viel Wissen dazu gewonnen und uns in die damalige Zeit hineinversetzt. Dies ist sehr wichtig für uns und wir sind dankbar dafür.

Mir persönlich hat das Projekt echt gefallen und es hat mir viel Spaß gemacht. Ich hab etwas dazu gelernt und zwar, dass man Menschen nicht verabstoßen soll, egal ob sie anders sind. Man sollte jeden Menschen nehmen, wie er ist.

RÜCKMELDUNG :

Ich finde es wichtig über Ausländerdiskriminierung bescheid zu wissen und zu versuchen etwas dagegen zu unternehmen. Durch dieses Projekt erfuhr ich erst, dass es in Klagenfurt bzw. Österreich noch so viele Roma u. Sinti gibt. Auch wusste ich nicht, dass sie auch heute noch ~~so~~ teilweise so eine schlechte Lebensqualität haben. Ich finde es wichtig die Menschen auf diese Situation aufmerksam zu machen, was wir mit diesem Projekt auch erreichen wollen.

Es war auch sehr interessant einmal aus erster Hand zu erfahren, wie die Opfer der NS erleben mussten und wie diese Erlebnisse sich auf ihr heutiges Leben auswirken.

Rückmeldung

Ich finde unser Projekt ist eine tolle Erfahrung, die wir nicht so schnell vergessen werden. Wir haben rechenzschürt und zusammengearbeitet, wie in keinem Unterrichtsgegenstand zuvor. Viele Wissen dazugewonnen und uns in die damalige Zeit ~~zurück~~ ^{hinein} versetzt. Dies ist sehr wichtig für uns und wir sind dankbar dafür.

Mir persönlich hat das Projekt echt gefallen und es hat mir viel Spaß gemacht.

Ich hab etwas dazu gelernt ~~was~~ und zwar das man Menschen nicht verabscheuen soll egal ob sie anders sind. Man sollte jeden Menschen nehmen wie er ist.

Rap: Roma und Sinti

**Hook: Das Leben geht auf und ab
Wir wissen nicht was Gott uns zum Auftrag gab
manchmal ist es hart, doch wir machen niemals schlapp
wie die Menschen in Lackenbach**

Dieser Rap gilt den Roma und Sinti
die meisten Leute fragen sich, wer sind die
Menschen, die es verdienen, hier zu leben
Menschen, die für ein gutes Leben einfach alles geben
ausgeschlossen haben wir sie nur, weil sie anders sind
ich erzähl euch jetzt eine Geschichte über ein kleines Kind
sie war auch eine Zigeunerin
und ihr wisst, Menschen auszuschließen ergibt keinen Sinn
sie wurde verurteilt als Ungeheuer
doch ihr Leben war wie ein kleines Feuer
sie wurde der Familie weggenommen
und dann hat es richtig begonnen
Ihr Leben war ziemlich hart
Doch sie hat durchgehalten bis zum letzten Tag
doch alles, was ich sagen mag
ist, denkt darüber nach
wie es früher war
die armen Leute kamen nicht mehr klar
sie hatten ein hartes Leben, doch jetzt sind sie frei
die schlimme Zeit im Krieg ist endlich vorbei

Hook: Das Leben geht auf und ab...

Mein Rap ist alles, was ich hab
dumm, wenn ein Mensch ein Menschenleben auslöscht
was Gott uns gab
ich weiß nicht, wie ich helfen kann
ich würde gern helfen, wenn ich helfen kann
wieso verabscheuen wir Menschen
nur weil sie eine andere Hautfarbe haben
Jeder Mensch ist, wie er ist, da gibt es nichts zu sagen
Wieso kann man nicht Menschen respektieren, wie sie sind
ich weiß nicht, wie ich's euch übermitteln soll
da wir alle blind sind
Gott liebt dich und mich
es gibt keinen Menschen, dem Gott sagt, ich lieb dich nicht
Und wir dürfen nicht Schlechtes tun
sondern Gutes tun ist unsere Pflicht
also hört alle mal her
Gutes tun ist doch nicht so schwer
Ok, ich weiß, es gibt viel Gewalt in der Stadt
Und nur zu sagen, es soll aufhören
ist klar, dass es nicht so einfach klappt
kommt Leute und helft uns
wie viele andere Leute es tun
Also genieß dein Leben, denn es ist dein
Denk nicht an morgen, da kann es zu spät sein
Und wenn ein Mensch Hilfe braucht, sag nicht nein
Ich bitte denk mal nach
über die vielen Opfer in Lackenbach

Hook: Das Leben geht auf und ab...

Dank an jene Personen, die uns geholfen haben:

Dr. Gerhard BAUMGARTNER (Projekt namentliche Erfassung der NS-Opfer unter Roma und Sinti)
Marion BERGER (Romakönigin 2006, Oberwart) Gespräch
Oberst Erich BLÜML (Österr. Bundesheer) Informationen Theresienpark
Dr. Wilhelm DEUER,MAS (Kärntner Landesarchiv) Informationen Theresienpark
DSA Erika FELDENZCER (Jugendamt Wolfsberg) Informationen aus Wolfsberg
Univ.-Doz. Dr. Florian FREUND (Universität Wien) Informationen Bundesarchiv Berlin
HR Mag. Ernst FRIESSNEGGER (Polizeidirektor Klagenfurt) Informationen Insp. Malle
Emmerich GÄRTNER-HORVATH (Verein Romaservice Kleinbachselten) Rombus in Oberwart
Reinhold GASPAR (Gemeinderat in Klagenfurt) Informationen
Gertrude GLINIK (Klagenfurt), Geschichte der Familie Sommer
Leopold GUGGENBERGER (Altbürgermeister von Klagenfurt) Informationen
Univ.-Prof. Dr. Peter GSTETTNER (Mauthausen-Komitees Kärnten/Koroška) Informationen
Mag. Hans HAIDER (Verein Erinnern Villach) Informationen über Helene Weiß
Horst HORVATH (Volkshochschule d. Burgenländ. Roma Oberwart) Einladung nach Mattersburg
Ludwig HORVATH (Oberwart) Begleitung in Oberwart
Ingeborg KUCHLING (Friedhofsverwaltung Klagenfurt) Informationen
DSA Dr. Christoph KREITNER (Jugendamt Klagenfurt) Informationen
Walter KROBATH (Klagenfurt) Zeitzeuge Theresienpark
Dr. Ludwig LAHER (St. Panthaleon) Namenslisten des Lagers Weyer
Gitta MARTL (Verein Ketani für Roma und Sinti) Rechercheunterstützung
Dir. Martha NAPETSCHNIG (Benediktinerschule Klagenfurt) Recherche in Schülerdaten
Adolf PAPAI (Zeitzeuge und Häftling im Zigeuneranhaltelager Lackenbach) Gespräch
Josef PFEIFER (Eberndorf), Geschichte der Familie Sommer
Ernst RANFTL (Wels) Kontakt zu Angehörigen der Fam. Weiß
Prof. Rudolf SARKÖZI (Kulturverein Österreichischer Roma) Unterstützung
Nicole SEVIK (Verein Ketani für Roma und Sinti, Linz) Rechercheunterstützung
Monika SCHEWECK (Österreichische Roma-Pastoral, Oberwart) Begleitung in Oberwart
Jutta SCHÖTTL (Schulamt Klagenfurt) Recherche in Schulmatriken
Mag. Karlheinz SIMONITSCH (Künstler) Denkmal „Reichsausschusskind“
Sunki TAUBMANN (Klagenfurt) Musik bei der Mahnwache
Univ.-Prof. Dr. Erika THURNHER (Universität Innsbruck) Informationen über Lackenbach
Univ.-Doz. Dr. Peter TROPPER (Archiv der Diözese Klagenfurt) Informationen Taufbuch Wolfsberg
Dr. Wilhelm WADL, MAS (Kärntner Landesarchiv) Unterstützung
Univ.-Prof. Dr. Vladimir WAKOUNIG (Universität Klagenfurt) Initiative Minderheiten, Informationen
Josefa WEISS (Wels) Informationen
... und viele andere, die nicht genannt werden möchten!

Dank an jene Vereine, die mitveranstaltet haben:

Institut für Sozialarbeit
Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška
Projekt „Nationalsozialismus und Holocaust – Gedächtnis und Gegenwart“
Verein Kuland
Verein Erinnern Villach
Volkshochschule der Burgenländischen Roma

Dank an jene Institutionen, die uns unterstützt und gefördert haben:

Absolventenvereinigung der Handelsakademien Klagenfurt
Bundesdenkmalamt
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Kulturkontakt Austria
Land Kärnten, Abteilung Zeitgeschichte
Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus
Stadt Klagenfurt, Abteilung Kultur
UNESCO
Zukunftsfonds Österreich

Beilagen

DVD Bericht über die Abschlussveranstaltung 24. Mai 2007

CD Interview mit Adolf Papai

Literatur

FREUND, Florian/BAUMGARTNER, Gerhard/GREIFENEDER, Harald: Vermögensentzug, Restitution und Entschädigung der Roma und Sinti. Wien, München: Oldenbourg 2004. (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich; Band 23/2)

GÄRTNER-HORVATH, Emmerich: Die Situation der Roma im Burgenland, in: KLOPČIČ, Vera/ POLZER, Miroslav (Hrsg.): Wege zur Verbesserung der Lage der Roma in Mittel- und Osteuropa. Beiträge aus Österreich und Slowenien. Wien: Braumüller 1999, 9-12 (=Ethnos; 54)

HACKL, Erich: Abschied von Sidonie. Zürich: Diogenes 1989

HAUPT, Gernot: Antiziganismus und Sozialarbeit. Elemente einer wissenschaftlichen Grundlegung, gezeigt an Beispielen aus Europa mit dem Schwerpunkt Rumänien. Berlin: Frank & Timme 2006.

LAHER, Ludwig: Herzfleischartung. Innsbruck: Haymon 2001.

LAHER, Ludwig: Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen. Grünbach: Edition Geschichte der Heimat 2004.

MALINA, Peter: Vorurteile als Probleme der Mehrheit. „Zigeuner“ als Objekte gesellschaftlicher Aggression, in: Schulheft 115 (2004), 22-33

MUNGENAST, Romedius (Hrsg.): Jenische Reminiszenzen. Geschichte(n), Gedichte, ein Lesebuch. Landeck: EYE 2003 (=Lyrik der Wenigerheiten. „Am Herzen Europas“, Bd. 3)

SARKÖZI, Rudolf: Lage und Organisation der Roma und Sinti in Österreich, in: KLOPČIČ, Vera/ POLZER, Miroslav (Hrsg.): Wege zur Verbesserung der Lage der Roma in Mittel- und Osteuropa. Beiträge aus Österreich und Slowenien. Wien: Braumüller 1999, 5-8 (=Ethnos; 54)

STOJKA, Ceija: Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin. Wien: Picus 1988.

STOJKA, Ceija: Meine Wahl zu schreiben – ich kann es nicht. O fallo de isgiri – me tschischanaf les. Gedichte (Romanes, deutsch und Bilder. Landeck: EYE 2003 (= Lyrik der Wenigerheiten. „Am Herzen Europas“, Bd. 7)

STOJKA, Karl: Mein Name im Dritten Reich Z..5742. Wien: Eigenverlag 2000.

STOJKA, Karl: Wo sind sie geblieben...? Geschunden, gequält, getötet – Gesichter und Geschichten von Roma, Sinti und Juden aus den Konzentrationslagern der Dritten Reiches. Hrsg. von Sonja Haderer-Stippel und Peter Gstettner. [Oberwart]: edition lex liszt 12, 2003.

THURNER, Erika: Sinti und Roma im Burgenland/Österreich – Das Lager Lackenbach, in: KENRICK, Donald (Hrsg.): Sinti und Roma unter dem Nazi-Regime 2. Die Verfolgung im besetzten Europa. Berlin: Centre de recherche tsiganes/Edition Parabolis 2000, S. 39- 61.